

No. 184. Montag den 10. August 1835.

Preußen.

Berlin, vom 7. August. — Se. Majestät der König werden auf den Wunsch des Kaisers Nikolaus von Rußland ein Detaschement Preußischer Truppen nach Kalisch senden, welches dicht an der Polnischen Grenze auf Preußischem Territorium ein Lager beziehen und demnächst an den Uebungen der Kaiserl. Russischen Truppen Theil nehmen soll. Die ganze Abtheilung wird bestehen aus 3 Bataillonen Infanterie, einem Detaschement Jäger und Pioniere, dem 6ten Kürassier-Regiment (genannt Kaiser von Rußland), einem kombinirten Kürassier-Regiment, einem kombinirten leichten Kavallerie-Regiment, einer Eskadron des 3ten Uhlanen-Regiments Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, einem Detaschement der Lehr-Eskadron und aus 4 reitenden und 4 Fuß-Geschützen.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Bergrath Klügel den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor Bitter zum Landrath des Bomster Kreises, im Regierungs-Bezirk Posen, zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist nach Posen abgereist.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, v. Rochow, ist von Wolgast hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, Freiherr Alexander von Humboldt, ist nach Hamburg; der General-Major und Inspecteur der 1sten Ingenieur-Inspection, von Reiche, und der General-Major und Commandeur der 3ten Kavallerie-Brigade, Graf v. d. Gröben, nach Stettin, und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Majestät dem Könige der Belgier, v. Arnim, nach Brüssel abgereist.

Berlin, vom 5. August. — Das von allen Preußen hochgefeierte Fest des 3. August ist hier in diesem Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einige Exzesse unangenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerks-Körpern entstanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden in besonderer Beziehung auf diesen Tag durch die öffentlichen Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von dem auf dem Exerzierplatz versammelten Volkshaufen auf das Auffallendste übertreten; es wurde aus Gewehren von verschiedenem Kaliber geschossen, Kanonenschläge wurden abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ungebundenste Zügellosigkeit ausartete. Die hiergegen gütlich und nachdrücklich einschreitenden Gendarmen und Polizei-Beamten wurden in der Ausübung ihrer Pflicht insultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizei-Behörde zur Disposition gestelltes kleines Militairpiquet, welches von derselben zu Hülfe genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde daher etwa um halb 10 Uhr von der Kommandantur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platze versammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult zu endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß erging zu wiederholten Malen unter Trommelschlag die Aufforderung, sich zu entfernen, da widrigenfalls ernstlichere Maßregeln ergriffen werden müßten. Als wiederum Steinwürfe erfolgten, so wurde der Platz durch das Militair gereinigt. Die Ruhestörer zogen nun in die Stadt und setzten hier ihre Ausschweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, Zerschlagen von Laternen und andere Unordnungen fort. Der Kommandant glaubte

jetzt die Mitwirkung der höheren Militair-Behörde in Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr den kommandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden, diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden auseinanderzubringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten, — ein Versuch, der deshalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegt, und daher, wenn ernste Maßregeln nöthig wurden, der ruhige Bürger, dessen Schutz es galt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichsstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich noch einmal setzte und aufs neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise bei Trompetenschall verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müßte, wenn die Masse nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Kavallerie ging darauf im Trabe vor und vertrieb die Widerspenstigen, die sich nun zerstreuten und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Excesse verübten. — Am gestrigen Tage begab sich eine große Masse von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ruhestörern mehrere Excesse gegen das Gebäude des Circus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufe, den Unfug des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militair-Abtheilung zerstreute ihn aber sogleich. — An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militairs aber von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehrere Verwundete durch Steinwürfe zählt. Auch von den Tumultuanten sind mehrere verwundet worden, doch ist Niemand bei diesen Vorfällen ums Leben gekommen. Es sind die geeigneten Maßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tage keine Zusammenrottirung irgend einer Art zu gestatten.

Berlin, vom 6. August. — Auch gestern Abend fanden hier noch einige Zusammenrottungen, namentlich unter den Linden, statt, und es wurden einzelne Exzesse verübt; den aufgestellten Mannschaften gelang es jedoch bald, die Menge auseinander zu treiben und die Ruhe wiederherzustellen. Von Seiten des hiesigen Magistrats ist eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem seit einigen Tagen verübten Straßen-Unfug zu steuern, hülfreich an die Hand zu gehen, und das Publikum spricht sich auch allgemein mit der lebhaftesten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus.

Nach einem Schreiben aus Troppau werden unter andern die Generäle Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Graf v. Walmoden und Baron v. Langenau, als die Erzherzöge nach Kalisch begleitend, erwähnt; zugleich heißt es in jenem Briefe, daß von Seiten des Kaisers auch der General und General-Adjutant Graf Clam-Martinitz dahin abgehen würde.

Man erwartet hier zwei an fremden Höfen beglaubigte Schwedische Minister auf der Durchreise nach Danzig, und folgert daraus die nahe Ankunft des Kronprinzen von Schweden in einem der Preußischen Häfen. (Hamb. Corresp.)

Oesterreich.

Wien, vom 3. August. (Privatmitth.) — Die gestern Abend aus Paris eingegangene Nachricht von dem Attentate gegen das Leben des Königs, hat hier einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht. In den ersten Salons wie in der schlichten Bürgerstube spricht sich staunender Abscheu und Entrüstung hierüber aus, und wenn Verwünschungen nicht nur gegen die Anstifter dieser That sondern hie und da sogar gegen die ganze Stadt Paris, als den ewigen Heerd aller Ruhestörungen und Verbrechen, laut werden, so kann dies nicht befremden. Jene Ausgeburt sträflichen Revolutionsschwindels liefert einen neuen Beweis, welch geringe Sicherheit der Zustand Frankreichs dem übrigen Europa gegenüber bietet. Wer kann die Folgen berechnen, wenn der schändliche Versuch seinen Zweck nicht verfehlt hätte?! Doch abgesehen davon, die That an sich betrachtet, muß man nicht staunen über die Größe ihrer Bosheit? Gewiß, und um so mehr, wenn man erwägt, daß Frankreich seinem Könige zu unendlichem Danke verpflichtet ist, was Niemand in Abrede ziehen kann. Aber eben so ist sie eine neue Lehre für andere Staaten, nicht von der Bahn ruhigen und leidenschaftslosen Fortschreitens abzulenken. Solche Lehren sind gewichtig — Die hiesige Börse war wegen der möglichen Ereignisse in den Julitagen schon seit einiger Zeit flau, die Kunde von dem Attentate hat deswegen keinen sehr großen Einfluß auf die Course geübt. Uebrigens, da, wie bekannt, an der Pariser Börse und auch hier schon lange von Verschwörungen gegen das Leben Louis Philipps die Sprache war, so muß man einen schlechten Begriff von einer Polizei bekommen, die nicht im Stande war, eine Ausführung zu verhindern. — In Französischen Blättern wird die Anerkennung des Don Carlos von Seite der östlichen Allianz als unfehlbar nahe bevorstehend angekündigt. Ich glaube mich im Stande, diese Angabe als übertrieben erklären zu dürfen. Die Tendenz derselben ist zuversichtlich keine andere als allgemeine Ruhe und Europäischer Frieden.

Wien, vom 4. August. (Privatmitth.) — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Este hat sich nach Ischl begeben, in der Hoffnung, durch den Gebrauch der dortigen Heilquellen Linderung seiner Gichtleiden zu erzwecken. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este ist zwar wieder so ziemlich hergestellt; ihm jedoch von den Aerzten noch Schonung seines beschädigten Fußes empfohlen worden. Man glaubt, daß er sich dessenungeachtet nach Kalisch begeben werde. — Ihre Majestät die Kaiserin will dem Vernehmen nach eine kurze Badekur in Töplitz gebrauchen, wo die erste Zusammenkunft der Monarchen stattfinden wird. — Die zur Sprache gekommene Absicht des Kaisers, seine Familienherrschaft in Oesterreich vor dem Antritt der Reise zu besuchen, ist aufgegeben; das Lustschloß Schönbrunn wird deswegen bis zu Ende dieses Monats der Aufenthalt des Hofes bleiben. — Gestern hat eine Präsentation der hier Kaufmannschaft treibenden Griechen als Türkische Unterthanen dem Botschafter Ferik Ahmed Pascha aufgewartet, der sie äußerst artig empfing, und sich mit Mehreren in einzelne Gespräche einließ.

Ebendaher, vom 5. August. (Privatmitth.) — Se. Majestät der Kaiser, welcher in den letzten Tagen der vergangenen Woche von einem Krankheitsfalle heimgesucht, befindet sich wieder vollkommen wohl, und wird morgen dem Türkischen Botschafter Ferik Ahmed Pascha Audienz ertheilen. — Es ist nun entschieden, daß sich auch Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Este nicht nach Kalisch begeben, sondern binnen kurzer Zeit nach Siebenbürgen zurückkehren wird. — Wegen einer Vertagung des Ungarischen Landtages ist jetzt wieder alles still, und die Umstände lassen eher eine nahe bevorstehende Auflösung desselben vermuthen. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel bringen keine Neuigkeiten von Belang. Die Pest hatte noch keine weiteren Fortschritte gemacht, und die Besorgnisse wegen derselben waren ganz verschwunden, obwohl noch täglich 4 — 5 Pestfälle sich ereigneten. In Smyrna war den neuesten Nachrichten zufolge in den letzten 7 Tagen kein einziger Fall mehr vorgekommen, und auch in Cavalla und Magnesia war diese Seuche im Abnehmen.

Deutschland.

Weimar, vom 1. August. — Seit einiger Zeit ist auch im Eisenachschen im Handelsverkehr verfälschter Kaffee bemerkt worden. Aus weitern Nachforschungen hat sich ergeben, daß ein Franzose die Deutschen Lande durchreist, und für Geld ein Mittel lehrt, schlechtem Kaffee ein veredeltes Ansehen zu verschaffen, namentlich auch abgeblaßtem die natürliche Farbe wieder zu geben.

Aus dem Altenburgischen, vom 25. Juli. — Unser Land, das wohl mit Recht als eines der gesegnetsten des Deutschen Gesammt-Vaterlandes angesehen wird, scheint nun ebenfalls der Schauplatz größerer Auswanderungen nach Nordamerika zu werden. Gegen Ende vorigen Monats wanderten aus Schmölln einige Familien aus, die an 50 Köpfe zählten, darunter ein Greis von 73 Jahren. Man hört davon, daß sich abermals eine Gesellschaft bilde, die den urbar gemachten vaterländischen Boden verlassen will, um Amerikanischen Urwald zu roden. Die Reiselustigen werden hier schon Amerikaner genannt.

Hamburg, vom 3. August. — In den letzten Tagen haben in einem Theile der hiesigen Stadt einige Unordnungen stattgefunden, die leicht den Gegenstand entstellender oder doch übertreibender Berichte in auswärtigen Blättern werden könnten und die nur um dem vorzubeugen, hier kurz erwähnt werden mögen. Dabei wird vor allen Dingen zu bemerken seyn, daß dem ganzen Unfug nichts zu Grunde lag, was man auch nur im Entferntesten als Unzufriedenheit mit irgend einer bestehenden Einrichtung, Unwillen gegen eine Behörde oder sonst mit dem beliebten Ausdruck als politische oder revolutionaire Tendenz bezeichnen könnte; Alles beschränkte sich auf einige etwas handgreifliche, vielleicht Anfangs provocirte Aeußerungen der zwar alten, aber gewiß nicht zu rechtfertigenden Feindseligkeit zwischen Christen und Juden. In der Alsterhalle, einem großen, am neuen Jungfernstieg belegenen Kaffeehause, wo sich in der letzten Zeit wegen des Baues im benachbarten Schweizer Pavillon die Zahl der (christlichen) Gäste vermehrt hatte, kam es am Donnerstag den 30. Juli Abends zu einem Streit, der damit endete, daß die meisten anwesenden Juden hinausgeworfen wurden. Diese kamen indessen am folgenden (Freitag) Abend in verstärkter Anzahl wieder, wahrscheinlich um Rache zu nehmen, denn es kam wieder zu Wortwechseln, Thätlichkeiten und am Ende zu einer Prügelei, wobei es einige blutige Köpfe, einige zerbrochene Tische und am Ende einige Arretirungen setzte. Es wurden zuletzt von der nahe gelegenen Hauptwache einige Mann Bürgergarden herbeigerufen, welche dem Lärm dadurch ein Ende machten, daß sie das Lokal ganz von Gästen säuberten und für den Abend schließen ließen. Der dritte Abend (vorgestern) war ein Sonnabend und da überdies das Wetter schön und der Jungfernstieg mit Spaziergängern angefüllt war, so war es nicht zu verwundern, daß sich eine ziemlich ansehnliche Menschenmasse, meist Neugierige, in der Nähe der Alsterhalle ansammelte. Zweckmäßig war es daher, daß bei hereinbrechender Dunkelheit eine Abtheilung Bürgergarden von der Hauptwache, die unterdessen verdoppelt worden war, die Straße vor der Alsterhalle besetzte, worauf dort die Ordnung nicht weiter gestört wurde. Nur ein Pöbelhaufe, unzufrieden vielleicht, daß es dort nichts zu sehen gab, zog lärmend in einige entlegenere Straßen der Neustadt und warf in einem Paar von Juden bewohnten Häusern die Fenstern ein. Um für den gestrigen Abend ähnlichen Unfug vorzubeugen, wurden nun 12 Compagnieen der

Bürgergarde und, was freilich überflüssig schien, ein Paar Compagnieen von der Garnison aufgeboten, welche die öffentlichen Plätze besetzten und in den Straßen patrouillirten. Seitdem sind keine Unordnungen weiter vorgefallen.

Frankfurt a. M., vom 27. Juli. — Seit einigen Tagen sind unsere Straßen und Gasthäuser voll von Reisenden aus allen Ländern und von allen Ständen. Auch unsere Nachbarstadt Homburg, erfreute sich eines hohen Besuches in der Person des Prinzen Philipp in Hessen-Homburg, K. K. Oesterreichischer Feldzeugmeisters und General-Kommandanten in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol. Ernste Rück-Erinnerungen knüpfen sich an das Leben dieses Fürstensohnes, an seinen auf einer ehrenvollen Laufbahn erstiegenen Ruhm, an seine edle Wirksamkeit in den verhängnißvollen Tagen unserer Zeit. Zum Helden geboren, wie alle seine Brüder, traf dieser Prinz früh in des Kaisers Dienste; Tapferkeit in blutigen Schlachten gab ihm den Feldherr-Stab, Bürgertuzend und ein Herz unter dem Harnisch erwarb ihm züerst die Achtung und dann die Freundschaft seines Monarchen. Die Bundesstadt Frankfurt ist der Taufpathe des Feldzeugmeisters, wir verehrten ihn als Civil- und Militair-Gouverneur in jenen ereignißvollen Tagen, als wir im Jahre 1813, kurz nach der Völkerschlacht von Leipzig die Kaiser von Oesterreich und Rußland und den König von Preußen in unseren Mauern begrüßten. Wie es heißt, begleitet der Prinz einen Oesterreichischen Erzherzog nach Kalisch.

Die Waaren-Zufuhr zu Wasser hat in den letzten Wochen sehr abgenommen, einestheils mag der niedrige Wasserstand die Veranlassung seyn, anderntheils aber gewiß hauptsächlich die gewonnene Ueberzeugung des Handelsstandes, daß man die eingehenden Waaren schon seit längerer Zeit beobachtet, und daher mit dem Eintritt des hohen Zolles auch eine Nachsteuer von den noch hier lagernden Waaren erhoben wird.

Polen.

Warschau, vom 2. August. — Nach einer zweitägigen Rast defilirten gestern früh die hier angelangten Detaschements von 12 Regimentern aller Waffengattungen der Kaiserlichen Garde-Kavallerie auf dem Sächsischen Schloßplatz vor dem Feldmarschall Fürsten von Warschau. Dieser Platz und alle Straßen, welche die Truppen zu passiren hatten, waren mit Zuschauern überfüllt. Die Truppen sahen, ungeachtet ihres langen Marsches, nicht im mindesten ermüdet aus. Fast alle sind mit Ehrenzeichen geschmückt. Nach der Musterung setzten diese Truppen ihren Marsch nach Kalisch fort.

Der Vice-Präsident von Warschau, General-Major Storozenko, macht bekannt, daß Personen, welche unbegründete Beschwerdeschriften bei dem Fürsten Statthalter einreichen, wie es in der letzten Zeit mehrmals der Fall gewesen sey, zu strenger Verantwortlichkeit gezogen werden sollen.

Wegen einer allhier zu errichtenden Feuerwache werden fünf Thürme oder Observatoria erbaut werden: erster auf dem Rathhause, zweiter in der Citadelle, dritter hinter dem Kraschinskischen Garten, vierter an der Neuenweltgasse und fünfter in Praga. Der Bau des ersten Thurmes hat schon begonnen.

Nach der für den Monat August erschienenen Taxe kostet das Pfund Rindfleisch 12 Gr., Schweinefleisch 12 Gr., Kalbfleisch 11 Gr., Schöpsenfleisch 9 Gr.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzec Roggen $16\frac{1}{2}$—18 Fl., Weizen 20—$22\frac{1}{2}$ Fl., Gerste $13\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Fl. und Hafer $11\frac{3}{4}$—13 Fl.

Frankreich.

Paris, vom 30. Juli. — Der König empfing gestern Mittag Deputationen des Cassationshofes, des Rechnungshofes, des Königl. Gerichtshofes und des Tribunals erster Instanz, die ihm ihren Glückwunsch zu der überstandenen Gefahr darbrachten. Zu demselben Behufe fanden sich sämmtliche Minister in der Staats-Uniform ein. Um 1 Uhr erschien der Präfekt an der Spitze der Maires und der Mitglieder des Stadt-Rathes, und um 2 Uhr der Marschall Lobau mit dem Offizier-Corps der Nationalgarde. Auch die Offiziere der Garnison wurden von dem Könige empfangen; eben so der Pfarrer der St. Rochus-Kirche mit seinen Vicaren. — Vorgestern nach beendigter Revue war ein Diner von 215 Couverts in der Diana-Gallerie. Der König war während der Dauer derselben überaus ruhig und gefaßt, und drückte nur wiederholt sein Bedauern über den Verlust des Marschalls Mortier und den Tod der übrigen Opfer des Mord-Anschlags aus. Die Pairs haben beschlossen, für den Marschall eine fünftägige Trauer anzulegen.

Das Journal des Débats berichtet: „Gestern wurde, wie man versichert, zweimal Minister-Conseil gehalten, und jedesmal präsidirten Se. Majestät. Nach dem ersten, das um 10 Uhr Morgens zu Ende war, empfand der König einen heftigen Schmerz am Kopfe. Am Abende erschien er nicht bei der Tafel. Es wurde jedoch ein zweites Conseil von 8 Uhr bis um $9\frac{1}{2}$ gehalten. Einer der Minister machte auf eine Beule an der Stirn des Königs aufmerksam und der König mußte diese Kontusion eingestehen, welche er bis jetzt hatte verbergen wollen, und die man dem Vorbeistreifen einer Kugel zuschreiben muß. Ein Aderlaß scheint nothwendig gewesen zu seyn. Der Herzog von Orleans hat ebenfalls eine Kontusion am rechten Schenkel beim Knie erhalten. Eine Kugel hat das Pferd des Prinzen v. Joinville am Rücken getroffen. Wir haben schon mitgetheilt, daß das Pferd des Königs am Halse verwundet worden war.“

Der König hat gestern das nachstehende Schreiben an den Marschall Lobau erlassen: „Mein lieber Marschall! Ich fühle das Bedürfniß, der Nationalgarde, den Linien-Truppen und der gesammten Einwohnerschaft von Paris,

die sich längs des Weges, den ich berührt, aufgestellt hatten, durch Ihr Organ zu sagen, wie sehr ich von all den Gefühlen gerührt bin, die mich bei dieser schrecklichen Gelegenheit umgeben haben. Diese Gefühle sind die sichersten Bürgen für die Zukunft Frankreichs und sie sind der einzige Trost, der mir für den Schmerz werden kann, mit welchem die gestrigen Unglücksfälle mein Herz durchdrungen haben. Seyen Sie also mein Dolmetscher, mein lieber Marschall, und bringen Sie zur Kenntniß Aller, daß mir die Worte fehlen, um ihnen dasjenige, was ich empfinde, auszudrücken; allein daß, so lange Leben in mir ist, mein Ziel und Streben es seyn wird, das Wohl des Vaterlandes zu sichern und die Herrschaft der Gesetze aufrecht zu erhalten. Sie kennen, mein lieber Marschall, alle die Gesinnungen, die ich für Sie hege, und deren aufrichtigen Ausdruck ich Ihnen hiermit erneuere. Ihr wohl affectionirter

Ludwig Philipp."

Schon vorgestern Abend um 8 Uhr hatten die in Paris anwesenden Deputirten sich beeilt, dem Könige ihre Theilnahme zu bezeigen. Herr Calmon führte bei dieser Gelegenheit in seiner Eigenschaft als Vice-Präsident das Wort und sagte: „Sire, die Deputirtenkammer, die kürzlich erst Eurer Majestät ihre Wünsche und ihre Huldigungen darbrachte, war weit davon entfernt, voraus zusehen, daß ein schrecklicher Mordversuch sie bald in diesen Palast zurückführen würde, um ihre Entrüstung und ihren tiefen Schmerz auszudrücken. Es sind die Feinde dieses unter Ihrer Regierung so glücklichen Frankreichs, die den feigen und verbrecherischen Plan entworfen haben, nach Ihrem Leben zu streben, um Frankreich in die Schrecken des Bürgerkrieges zu stürzen. Allein die Vorsehung schützt unser schönes Vaterland und wacht über seinem König. Sie wacht über seinen jungen Prinzen, die, zum Glücke unserer Kinder und zu ihrem eigenen Ruhme, dem edlen Beispiele folgen werden, das ihnen das Haupt unserer neuen Dynastie hinterlassen wird. Dieser einem nationalen Feste geweihte Tag ist ein Trauertag für alle Franzosen geworden, und für Sie insbesondere, Sire, die Sie an Ihrer Seite einen unserer berühmtesten Marschälle, dem Lande theure Krieger und mehrere jener tapferen Nationalgardisten haben fallen sehen, die so oft ihr Blut für die Vertheidigung des Thrones und unserer Institutionen vergossen haben. Sire, indem wir zu Ihnen reden von unserer unverletzlichen Ergebenheit für den constitutionnellen Thron, für die Person Ihrer Majestät und für ihre erlauchte Familie, indem wir den Abscheu ausdrücken, den der Deputirten-Kammer alle Attentate einflößen, die dahin gerichtet sind, Frankreichs Ruhe zu stören und den Fortgang seiner ruhmvollen Bestimmung zu unterbrechen, reden wir im Namen unserer abwesenden Kollegen; diese, welche häusliche Pflichten in den Kreis ihrer Familien zurückgerufen haben, werden unsere Empfindungen theilen und es lebhaft bedauern, daß sie sich bei einem so schmerzhaften Anlasse uns nicht anschließen konnten." —

Der König erwiederte: „Ich bin tief gerührt von dem Eifer, mit dem die Deputirten-Kammer sich beeilt, mir einen neuen Beweis ihrer Ergebenheit zu geben. Niemals hat sie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre guten Gesinnungen für mich und für meine Familie darzulegen. Ich danke ihr dafür... Sie haben wohl Recht, wenn Sie sagen, daß dieser Tag für mich ein Tag ewigen Schmerzes ist. Ja, ich habe an meiner Seite einen berühmten Marschall und tapfere Franzosen fallen sehen, deren Verlust weniger betrübend seyn würde, wären sie nicht unter dem Feuer anderer Franzosen gefallen." — Bei den letzten Worten wurde die Rührung, die den König und alle Umstehenden ergriff, so groß, daß sie ihn hinderte, weiter zu reden.

Nachdem in dem gestrigen geheimen Ausschusse des Pairshofes der General-Prokurator Martin sein Requisitorium in Bezug auf das Attentat vom 28. Juli gehalten, wurde eine Kommission zur Instruirung des Prozesses ernannt. Es waren in dieser Sitzung überhaupt 113 Pairs zugegen.

In der gestrigen Versammlung der Deputirten im Konferenz-Saale waren 135 Mitglieder zugegen. Es wurde bloß der Namens-Aufruf veranstaltet und sodann auf heute eine öffentliche Sitzung anberaumt. Demgemäß fanden die Deputirten sich heute um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten, Herr Calmon, in ihrem gewöhnlichen Sitzungs-Lokale ein. Es erfolgte die reglementsmäßige Erneuerung der Bureaus und die Wahl der Präsidenten und Secretaire derselben.

Herr Dupin, Präsident der Deputirten-Kammer, wird heute hier erwartet. Man rechnet, daß bis Morgen 300 Deputirte in Paris seyn werden. Sobald die Kammer zahlreich genug ist, um deliberiren zu können, sollen zwei wichtige Gesetz-Vorschläge eingebracht werden.

Fernere Details zu dem Attentat vom 28sten: Während des Auftritts behielt der König seine Geistesgegenwart, obgleich er am Arm durch eine Kugel gestreift und sein Pferd am Hals verwundet war; er ritt auf das Haus zu, aus welchem die Explosion gekommen war. Die Leichen der Erschossenen und Verwundeten wurden sogleich nach dem gegenüber belegenen Café Ture gebracht, woselbst Denjenigen ärztliche Hülfe ertheilt wurde, die noch Lebensspuren zeigten. Das Erdgeschoß und der zweite Stock des Hauses No. 50 auf dem Boulevard du Temple sind von einem Weinhändler, Namens Parault, bewohnt. Jeder Stock besteht nur aus einem Zimmer, welches durch ein einziges Fenster nach vorne hinaus erhellt wird. Das Haus wurde sogleich umzingelt und alle darin Vorgefundenen verhaftet. Da die Linientruppen sich nicht bis zum Boulevard du Temple ausbreiteten, so wurden sie nach dieser Richtung hin beordert, damit sie im Fall eines Versuchs zu Unruhen bereit wären. Es wird vermuthet, daß der Mörder seine Berechnungen nicht genau genug gemacht hatte und daß Zeitverlust beim Oeffnen des Fensters das Project scheitern ließ. Alle

entladenen Läufe waren auf einmal abgefeuert worden, durch einen Pulvergang der zu den Zündlöchern lief. Die fünf Läufe, die sprangen, hatten dies mit solcher Gewalt gethan, daß die Wände des Zimmers stark beschädigt waren. — Nachdem die Revue beendigt war, trat der König in das Zimmer, wo die Königin und die Prinzessin sich befanden, ein; er stürzte mit seinen Söhnen der Königin in die Arme und weinte lange Zeit. Eine Collation war durch Herrn Persil bereitet, aber niemand rührte etwas an. Beim König hatte ein Diener von mehr als 200 Gedecken statt, das höchst traurig war. Das erste Zeichen, daß etwas Außerordentliches vorgehen müsse, gab die schnelle Flucht von 4 bis 5 Türkischen Offizieren die sich in der Suite des Königs befanden. Diese Fremden hatten kaum diese Explosion der Maschine gehört, so warfen sie, ohne die Ursache näher zu untersuchen, die Köpfe ihrer Pferde herum und sprengten mit einer Schnelligkeit davon die ihrer Reitkunst mehr Ehre machten, als ihrem Muth. Zur Ehre der Bürger darf nicht unerwähnt bleiben, daß als im ersten Augenblick des Schreckens und der Verwirrung, man den König todt sagte, jeder Nationalgardist mit seinem Gewehr nach seinem Posten flog. — Es geht das Gerücht, daß eine hohe Person Herrn Gisquet angegangen habe, seine Entlassung einzureichen. — Auf den Champs-Elysées werden jetzt alle zu den morgenden Spielen geschehenen Vorbereitungen demolirt. Alle Theater haben Ordre erhalten, zu schließen.

Es haben einige 80 Verhaftungen stattgefunden. Man gelangt allmählig zu der Vermuthung, daß das Attentat kein isolirtes Verbrechen war, sondern aus einer Verschwörung hervorgegangen ist. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Legitimisten. Hr. Gisquet war in der Nacht vom Montag auf den Dienstag um 2 Uhr Morgens durch ein Schreiben des Polizei-Kommissars Dyonnet davon in Kenntniß gesetzt worden, daß eine Person, die sich nicht zu erkennen gegeben, von ihrem Sohne, der selbst die Nachricht von einem ebenfalls unbekannten Arbeiter erhalten hatte, erfahren habe, daß ein Anschlag auf das Leben des Königs gemacht werden solle; weitere Details wußte Hr. Dyonnet nicht, außer daß es sich von einem unterminirten Souterrain in der Gegend des Theaters de l'Ambigu-Comique handle; der Arbeiter, dem man doch auf die Spur gekommen war, wurde am 28sten, nach vielen Bemühungen der Polizei, wirklich verhaftet.

Diesen Morgen sind mehrere der verhafteten Personen mit Gérard konfrontirt worden; unter andern der Kutscher des Fiacre, den Gérard genommen hatte, um die Flinten, aus denen er seine Höllenmaschne zusammensetzen wollte, nach dem Boulevard du Temple zu bringen. Der Königl. Prokurator wird heute den Gefangenen mit der Zahl seiner Opfer bekannt machen, und ihn vor die Leichname derer bringen lassen, die ihren Wunden erlegen sind. Man hofft, daß diese Maßregel einen tiefen Eindruck auf Gérard machen und ihn bewegen werde, neue Geständnisse zu machen. Die Justiz soll übrigens schon im Besitze wichtiger Mittheilungen seyn. Es heißt, Gérard wäre in dem Zimmer auf dem Boulevard du Temple in dem Augenblicke, wo der Schuß losging, nicht allein gewesen. Zu zwei hätten sie das Attentat verübt, Gérard hätte es übernommen gehabt, durch den Laden am Fenster zu sehen und ein anderes Individuum hätte den Zünder angebracht. Gérard, der der Höllenmaschine am nächsten gewesen, wäre auch von den Flintenläufen, die zersprangen, am schwersten verwundet worden, sein Mitschuldiger aber nur an der Hand; die Justiz ist, wie man versichert, diesem auf der Spur. Man weiß jetzt, daß seit einem Monate die Königin und alle Königl. Adjutanten fast täglich anonyme Briefe erhielten, in denen angekündiget wurde, daß der König am 28sten ermordet werden würde. Ludwig Philipp, dem die Königin ihre Besorgnisse mitgetheilt, hatte es immer mit diesen Briefen sehr leicht genommen und sich sogar geweigert, irgend eine Vorsicht zu treffen. Noch vor der Revue hatte die Königin den Baron Athalin und Hrn. Houdetot rufen lassen, und ihnen mit Thränen in den Augen anempfohlen, über dem Könige zu wachen. Im Anfange der Revue bemerkte man einige Unruhe in den Blicken der Herzoge von Orleans und Nemours; sie sahen ohne Unterlaß um sich her, und hielten sich so dicht wie möglich bei ihrem Vater.

Der Temps enthält Folgendes: „Wir haben schon mit aufrichtiger Bewunderung von dem persönlichen Muthe gesprochen, den der König bei dem traurigen Ereignisse des vorgestrigen Tages bewies, und diese Bewunderung muß wachsen, wenn man erfährt, mit welchen Vorgefühlen der Monarch die Musterung antrat. Die seit etwa drei Wochen verbreiteten düsteren Gerüchte, mehrere frühere mißlungene Versuche, die bei der Polizei eingegangenen unbestimmten Berichte, beschäftigen den König, ohne ihn zu beunruhigen; er wollte die Revüe abhalten, und konnte nicht dazu gebracht werden, irgend eine ihm unwürdig scheinende Vorsichts-Maßregel anzuwenden. Und was hätten auch in der That einige tausend Mann Königlicher Garde gegen eine Höllen-Maschine gefruchtet, die ein Elender so geheimnißvoll und mit einer so gräßlichen Geduld zusammengesetzt hatte? Die Prinzen folgten ihrem Vater, alle von einer finstern Ahnung gemartert. „„Wir wollen uns um den König drängen““, sagte beim Abreiten der Herzog von Orleans zu seinen Brüdern, „„wir wollen ihm als Schirm dienen, und die Streiche auffangen, die gegen ihn gerichtet werden möchten.““ — Wir haben uns Alle aufrichtig Glück zu wünschen, daß der König Festigkeit und Kaltblütigkeit genug besaß, um die Revue nicht zu unterbrechen. Man denke nur, welch' furchtbarer Tumult entstanden wäre, wenn er dem Rathe Einiger aus seiner Umgebung nachgegeben, und sich nach den Tuilirieen zurückgezogen hätte. Sein Verschwinden würde augenblicklich in der ganzen Stadt

zu den schrecklichsten Gerüchten und zu den ängstlichsten Besorgnissen Anlaß gegeben haben. Wer hätte unter diesen Umständen die Ruhe der Hauptstadt verbürgen können?"

Die Opfer des Attentats sind zahlreicher als man Anfangs glaubte; 34 Personen wurden getödtet oder verwundet; 16 davon blieben auf der Stelle oder starben kurz darauf an den erlittenen Verletzungen; die übrigen 18 liegen noch an ihren Wunden danieder. Von 8 Personen, die ins Lazareth gebracht wurden, mußten sofort 4 amputirt werden. General Blin ist so gefährlich verwundet, daß man für sein Leben fürchtet. Der Tag zu dem feierlichen Todten-Amt für die Gebliebenen ist noch nicht näher bestimmt.

Nach dem Journal de Paris war der Mörder Gérard gestern gegen Abend im Besitze aller seiner Geisteskräfte, und seine Sprache war ungehindert. Mehrmals richteten der Großsiegelbewahrer, der General-Prokurator und der Minister des Innern Fragen an ihn. Die Instruction soll schon weit vorgerückt seyn.

Die hiesigen Blätter enthalten heute noch mancherlei Details über Gérard, und über die Art und Weise, wie er sein Verbrechen ausgeführt habe. Die gefährlichste von den Wunden Gérard's ist die am Kopfe; der Knochen ist zerschmettert, die obere Hirnhaut liegt offen, und man nimmt die Pulsationen im Gehirne wahr. Nach dem Abfeuern der Maschine muß er einige Augenblicke besinnungslos gewesen seyn, und es gehört eine ungemein kräftige und entschlossene Natur dazu, um in dem schrecklichen Zustande, worin er sich befand, noch den Versuch zur Flucht zu machen, und sich mit einer Hand an einem Seile herabzulassen. Der Thäter bezeigt sich jetzt dankbar für die Sorgfalt, mit der man ihn behandelt, indeß täuscht er sich über sein Schicksal nicht. „Warum", sagt er, „so viel Sorgfalt auf ein Haupt verwenden, das doch fallen muß." Wenn man ihm sein Verbrechen und die Zahl der Menschen, welche er getödtet, vorhält, bezeigt er einige Reue. — Es war unmöglich, einen günstigeren Platz, als den gewählten, für das Verbrechen aufzufinden, welches Gérard beabsichtigte. Das Zimmer, welches er bewohnte, lag förmlich wie eine Art Bastion, die den ganzen Boulevard beherrschte. Ein Beweis von der unseligen Geschicklichkeit, mit welcher Alles ausgeführt worden war, ist der, daß alle Kugeln mitten auf die Straße und dicht in der Nähe des Königs getroffen haben, und daß sich keine Spur einer Kugel weder an den gegenüberstehenden Häusern, noch an den Bäumen befindet. Nach einer muthmaßlichen Berechnung belief sich die Zahl der abgefeuerten Kugeln auf nahe an 150.

Auf dem Tische in Gérard's Stube soll man eine Bittschrift eines alten Soldaten an den König gefunden haben. Man vermuthet, daß es der Plan des Mörders war, diese Bittschrift gerade seinem Fenster gegenüber dem Könige überreichen zu lassen, damit dadurch der Zug einen Augenblick aufgehalten würde, und ihm Zeit bliebe die Maschine genau zu richten.

Selbst diejenigen Journale, denen man durchaus nicht den Vorwurf machen kann, daß sie der Republik das Wort redeten, wie z. B. der Constitutionnel und der Courrier français, geben ihr Erstaunen und ihr Mißfallen über die Verhaftung des Herrn Armand Carrel zu erkennen. Das letztgenannte Blatt sagt unter Anderem: „Sicherlich wird Niemand auf den Gedanken kommen, daß man Herrn Carrel ernstlich in Verdacht haben könnte, auch nur den allerentferntesten Antheil an dem Attentate vom 28. Juli zu haben. Der, selbst von seinen Feinden anerkannte Charakter des Herrn Carrel erhebt ihn so sehr über jeden Verdacht der Art, daß es unnütz wäre, sich auf seine Rechtfertigung einzulassen. Nicht im Interesse des Herrn Carrel, der uns in gar keiner Gefahr zu schweben scheint, wohl aber zur Ehre der Herren Thiers, Guizot und Broglie, denen sein Charakter genau bekannt ist, fordern wir die Letzteren auf, einem Manne die Freiheit wieder zu geben, der allerdings das monarchische Prinzip immer kräftig bekämpft, aber sich dabei stets als ein Ehrenmann im wahren Sinne des Worts gezeigt hat."

Bei der vorgestrigen Revue sollen 5 Personen verhaftet worden seyn, die „Nieder mit dem Könige!" riefen.

Die Börse war heute gedrängt voll. Alle Spekulanten, die sich auf das Land begeben hatten, um dort die Julitage zuzubringen, waren zurückgekehrt und auf der Börse versammelt, wo sie sich von dem schrecklichen Ereignisse des 28sten unterhielten, daß ein Sinken der Course der Rente um 69 c. bewirkte. Man unterhielt sich von einem Artikel des Journal des Débats nach dem es scheinen möchte, daß es die Absicht der Regierung wäre, Repressions-Maßregeln gegen die Presse zu verlangen.

Der Fürst Czartoryski ist von hier nach der Schweiz gereist, wohin auch die Fürstin Belgiojoso abgegangen ist, um dort mit ihrem Gemahl auf dem Landsitz der Gräfin v. St. Leu (Hortense Beauharnais) zusammen zu treffen.

Einem Schreiben aus Algier vom 19ten zufolge, waren der Adjutant des Kriegs-Ministers, Hr. Delarue, und der Spanische Commissar, del Valle, auf der dortigen Höhe angekommen, durften jedoch wegen eines auf dem Schiffe vorgekommenen Cholera-Falles nicht ans Land steigen. Auch der „Triton" war wegen der Cholera von der Gesundheits-Kommission zurückgewiesen worden, und hatte sich nach Oran begeben, um daselbst 1 Bataillon der Fremden-Legion an Bord zu nehmen, und nach Spanien zu transportiren. Aus Oran selbst erfährt man, daß bis zum 11ten daselbst nichts von Bedeutung vorgefallen ist. Der General Trezel hatte bloß am 9ten mit 1200 Mann und einiger Artillerie einen Ausflug gemacht, um das Eindringen der den Stämmen der Smelas und Douairs zu-

gehörigen Aernte zu beschützen. Er ist hierbei nirgends auf einen Feind gestoßen, und es scheint fast, daß Abdel-Cader sich fortwährend in Mascara aufhalte. Die Nachricht von der bei Oran erlittenen Niederlage hat übrigens, da sie absichtlich übertrieben worden, in Algier und der Umgegend einen großen Eindruck hervorgebracht. Die Araber schmeichelten sich schon, daß Frankreich die ganze Regentschaft würde räumen müssen und daß Abdel-Kader Souverain des Landes werden würde. Die Folge hiervon war die Ermordung mehrerer Türken, da man weiß, wie sehr der Emir diese Nation haßt. Mittlerweile hatten die Französischen Behörden Maßregeln ergriffen, um jene nachtheilige Stimmung zu bekämpfen. Zu diesem Behufe wurden namentlich sowohl in Algier selbst als in der ganzen Umgegend eine zahlreiche Menge gedruckter Proclamationen verbreitet, worin die nahe bevorstehende Ankunft einer neuen starken Expedition aus Frankreich angekündigt wurde.

Paris, vom 31. Juli. — Der König führte vorgestern Abend den Vorsitz im Ministerrathe und empfing darauf den Oesterreichischen Botschafter, die Gesandten Belgiens und Portugals, den Präsidenten der Pairs-Kammer, die Herzoge von Mouchy und von Choiseul und mehrere Pairs und Deputirte. Gestern Vormittag arbeitete der König mit dem Conseils-Präsidenten. Um 1 Uhr erschien eine Deputation der Mitglieder des Instituts, um dem Monarchen ihre Theilnahme zu bezeugen; in gleicher Absicht fanden sich die Friedensrichter des Seine-Departements, der Präfektur-Rath, der Stadtrath von Versailles und die Offiziere der Nationalgarde des Seine- und Oise-Departements ein. Um 1½ Uhr hatte Herr J. Laffitte eine besondere Audienz beim Könige. Se. Majestät arbeiteten darauf mit mehreren Ministern.

Die Aerzte haben dem Könige gerathen, sich einige Tage lang nicht anzustrengen; der König wird deshalb heute und morgen keine Deputationen empfangen, die sich einstellen möchten, um ihn zu beglückwünschen. An zahllosen Glückwunsch-Adressen fehlt es übrigens nicht.

Die Königin begab sich gestern nach dem St. Ludwigs-Spitale, um die Verwundeten zu besuchen, die am 28sten Abends dorthin gebracht worden sind. Sie sprach denselben Trost zu, und verhieß einem Jeden von ihnen eine Pension.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des Beschlusses, den der Pairshof vorgestern auf das Requisitorium des General-Prokurators Martin gefaßt hat: „Nach Einsicht der gestrigen Königl. Verordnung, so wie des 28sten Artikels der Charte, und nachdem über den Antrag des General-Prokurators berathschlagt worden, bescheinigt der Gerichtshof diesem letztern den Empfang seines Requisitoriums, enthaltend eine Klage gegen die Urheber und Mitschuldige des gestern auf die Person des Königs gemachten Mordanschlages; befiehlt, daß von dem Präsidenten des Gerichtshofes und von denjenigen Herren Pairs, die er zu seiner Assistenz und Stellvertretung ausersehen wird, unverzüglich zur Einleitung des Prozesses geschritten werde, damit demnächst das weiter Erforderliche in der Sache geschehe; — befiehlt ferner, daß bei jenem Geschäfte die Functionen, die der 128ste Artikel der Kriminal-Gerichtsordnung den Rathskammern zutheilt, von dem Präsidenten, dem von ihm mit der Berichterstattung zu beauftragenden Pair, und den Herren Séguier, Siméon, v. Bassano, Boyer, Thenard, Tripier, Zangiacomi, Gérard, v. Argout, v. Montebello, Jacob und Barthe übernommen werden, die sich, hinsichtlich des zu beobachtenden Verfahrens nach den Bestimmungen der Kriminal-Gerichtsordnung zu achten haben und nur berathschlagen dürfen, wenn ihrer mindestens 7 zugegen sind; — verfügt, daß die Beweismittel, so wie die bereits aufgenommenen Protokolle sofort dem Gerichtshofe vorgelegt werden, und daß die Vorladungen durch die Huissiers der Kammer erfolgen sollen." Dieser Beschluß ist von dem Baron Pasquier und 112 Pairs unterzeichnet. Bevor die Versammlung auseinanderging, erklärte der Präsident noch, daß er sich für Behinderungsfälle während der Instruction des Prozesses den Herzog Decazes, die Grafen v. Bastard, Portalis und v. Montalivet, Herrn Girod, den Baron v. Fréville, den Präsidenten Félix Faure und den Marschall Grafen Molitor, substituire.

Das Journal des Débats sagt in Bezug auf die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer: „Allgemein stimmte man darin überein, daß es dringend nothwendig sey, die Königl. Majestät jenen täglichen Beleidigungen, jenen Karrikaturen an allen Straßenecken zu entreißen, welche, indem sie die Achtung vermindern, dazu beitragen, das Verbrechen zu fördern. Es handelt sich nicht um Verletzung der Gesetze, Gott behüte! Die Juli-Monarchie ist hervorgegangen aus der gerechten Rache für das beleidigte Gesetz, und wenn sie ihrerseits dasselbe beleidigte, so würde sie ihren Ursprung und ihre Kraft verleugnen; es handelt sich nur darum, jenen Gesetzen die Wirksamkeit zu geben, die sie haben müssen. Nur die Gesetze sind gut und wirksam, die den Gesinnungen des Volkes entsprechen, und wir glauben versichern zu können, daß in diesem Augenblicke diejenigen Gesetze populair sind, welche mehr als jemals die Unverletzlichkeit des Königs vor jenen Beleidigungen schützen, welche am Ende in so furchtbare Attentate ausarten." Die Behörde hat schon gestern mehrere Karrikaturen in Beschlag nehmen lassen, die man seit einiger Zeit an allen Straßenecken bemerkt. „Es sind strenge Maßregeln ergriffen worden — sagt das Journal des Paris — daß das Auge der achtbaren Bürger nicht weiter durch einen so ekelhaften Anblick beleidigt werde."

Erste Beilage

Erste Beilage
zu No. 184 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag den 10. August 1835.

Frankreich.

Der Minister des Innern hat ein Cirkular an alle ministerielle Deputirten, welche sich in den Departements befinden, erlassen, worin er sie dringend auffordert, un verzüglich nach Paris zurückzukehren, da die Umstände einige legislative Maßregeln unerläßlich machen dürften. Man schmeichelt sich, daß schon binnen wenigen Tagen eine zur Abstimmung hinreichende Anzahl von Deputirten in der Hauptstadt seyn werde.

Der Herzog von Orleans soll einigen Personen, die auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, die jetzige Stimmung des Volkes zu benutzen, um die Beschränkung einiger öffentlichen Freiheiten in Vorschlag zu bringen, entgegnet haben: „Es muß Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit geübt werden; aber dies ist kein Ereigniß, welches man zu solchen Zwecken benutzen darf. Man könnte vielleicht heute unter Zustimmung der öffentlichen Meinung aus der Charte heraustreten, aber später würde es schwer seyn, wieder in die Grenzen derselben zurückzukehren, und außerhalb der Charte giebt es nur Gefahren für den König und für das Land."

Der Mann, dem der zweite Hut in Gérards Stube gehörte, ist aufgefunden und verhaftet worden. Auch ein Kaffehaus-Bursche, Namens Charles, der sich auf dem Boulevard du Temple über ein Dach flüchtete, ist ergriffen worden. Selbst unter den auf der Straße Verwundeten sollen sich Verdächtige befinden.

Es sind an 59 Personen verhaftet worden, meist Legitimisten; darunter auch die Baronin Gerdy, eine legitimistische Dame, die letzten Winter glänzende Gesellschaften gab; der Hauptmann Mauduit, ehemaliger Offizier der aufgelösten Garde; Hr. Delisle, Redakteur der France; Hr. Viennot, Herausgeber des Corsaire.

Die **Gazette des Tribunaux** nennt die Namen und Wohnungen von 8 Individuen, die verhaftet worden sind; unter diesen bemerkt man einen Handelsreisenden und eine Modehändlerin; die übrigen sind Handwerker und ein Auslaufer.

Unter den Verhafteten befindet sich ein gewisser Boireau, rücksichtlich dessen die **Gazette de Tribunaux** nachstehende Angaben enthält: „Boireau ist ein Lampenmacher und 26 Jahr alt. Dieser junge Mann pflegte in der Werkstatt eines Lampen-Fabrikanten in der **Rue Neuve-des-Petits-Champs**, der Rue Chabanais gegenüber, zu arbeiten. Am Abende vor dem Attentate soll Boireau von zweien, reich gekleideten Personen besucht worden seyn, die sich zu ihm in die Werkstatt führen ließen. Als Boireau bald nachher Feierabend machte, sagte er seinem Meister: „„Wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, so gehn Sie morgen nicht zur Revue, denn ich weiß, daß es dort Streit geben wird""; worauf er das Zimmer verließ. Der Meister, welcher diese sonderbare Prophezeiung mit dem Besuche der beiden Fremden in Zusammenhang brachte, schöpfte Verdacht; er ging also zu Hrn. Dyonnet, einem Polizei-Commissair, von dem er wußte, daß er im Theater der Oper den Dienst hatte: „Ich muß durchaus den diensthuenden Polizei-Commissar selbst sprechen — sagte er den untern Beamten — es betrifft eine sehr wichtige Angelegenheit, bezeichnen Sie mir seine Loge." Er gelangte endlich dazu, den Commissair zu sprechen, theilte ihm mit, was er von Boireau gehört hatte, und fügte hinzu, er glaube, daß ein Anschlag im Werke sey. Alsbald verließ der Polizei-Commissar das Theater, um die erforderlichen Einleitungen zur Entdeckung und Vereitelung des Komplottes zu treffen. Unglücklicher Weise wußte aber der Lampen-Fabrikant die Wohnung seines Gesellen nicht anzugeben, und alle Bemühungen, ihn aufzufinden, blieben fruchtlos. Sey es nun, daß es an Zeit zu weiteren Nachforschungen gebrach, sey es, daß man den Angaben des Fabrikanten nicht viel Gewicht beimessen zu können glaubte, genug die Sache blieb in diesem Stadio liegen. Nach der That hat indessen die Polizei die Adresse des Boireau ausfindig gemacht, und ihn in seiner Wohnung verhaftet. Gleich sein erstes Verhör hat ihn der Komplizität an dem Verbrechen höchst verdächtig gemacht, und späterhin soll er sogar gestanden haben, daß nöthige Pulver sey von ihm dem Gérard verschafft worden." — Diese Mittheilung der **Gazette de Tribunaux** wurde vom **Figaro** benutzt, um den Polizei-Präfekten mit Vorwürfen zu überhäufen, daß er die dargebotenen Indicien nicht habe verfolgen lassen. Dagegen hat sich denn Herr Gisquet in einem an das **Journal de Paris** gerichteten Schreiben verwahrt und alle Schuld auf die Unvollständigkeit der ihm zugegangenen Berichte geworfen, worauf abermals eine Replik des **Figaro** erfolgt ist, worin dieser dabei beharrt, daß der Polizei-Präfekt, wenn er die gegebenen Anzeigen benutzt und verfolgt hätte, dem Attentate rechtzeitig auf die Spur gekommen wäre. Ueberhaupt wird die Polizei von allen Seiten angegriffen. Wofür geben wir so viele Millionen für Polizei aus — heißt es — wenn sie dadurch doch nicht in den Stand gesetzt wird, Uebel zu verhüten. Entweder die ganze politische Polizei ist unnütz, und dann hebe man sie auf, oder ihr Chef, Herr Gisquet, ist unfähig, und dann setze man ihn ab.

Galignanis Messenger berichtet, General Pelet sey an seinen Wunden gestorben. Ein ärztliches Bulletin von gestern früh lautete noch ziemlich günstig. Von

mehreren andern Verwundeten wird heute berichtet, daß sie gestorben sind.

Das Leichenbegängniß der als Opfer des Mordanschlags gefallenen Personen, soll am nächsten Montag stattfinden. Bis dahin sollen die Leichname, für deren Erhaltung bis zum Beerdigungstage Sorge getragen worden ist, in einer Trauer-Kapelle der St. Pauls Kirche in der Straße St. Antoine ausgestellt werden. Aus dem 8 Stadtbezirke allein sind 7 Personen getödtet und 8 verwundet worden.

Man vernimmt, daß eine Subscription zu Gunsten der hülfsbedürftigen Verwundeten eröffnet werden soll. Die Theater wollen Vorstellungen zu ihrem Besten geben.

Briefe aus Rouen theilen mit, daß an dem Tage, wo das schreckliche Attentat hier verübt wurde, und während die Revue der National-Garde in Rouen statthatte, eine elegant gekleidete Person mit einem Lorbeerzweige in der Hand und zu Pferde plötzlich mitten unter die National-Garden sprengte und ausrief: „Ludwig Philipp und seine ganze Familie sind ermordet und die Republik in Paris proklamirt worden. Einwohner von Rouen, Ihr könnt nichts Besseres thun, als rufen: es lebe die Republik!" Dieser Aufforderung folgte der allgemeine Ruf: „Nieder mit den Republikanern!" Der Unbekannte wurde sofort verhaftet, es soll aber ein Verrückter gewesen seyn.

Die beiden ersten Detaschements der hier für Rechnung der Königin von Spanien geworbenen Söldlinge haben vorgestern, mit Marschrouten versehen, den Weg nach der Spanischen Grenze angetreten. Jede Abtheilung besteht aus 50 Mann und wird von einem Capitain geführt.

Ein Bericht über die letzten Ereignisse in Paris erzählt Folgendes: „Am Abend des 27. Juli fiel ein starker Regen auf die Stadt Paris nieder, der Schöpfer übernahm die Reinigungs-Anstalten von Paris und als gegen Mitternacht der Himmel sternenhell und wundervoll klar niedergrüßte, versprach sich alle Welt einen schönen, festlichen Morgen. Und wirklich war es ein reizender Anblick, als die Bäume in dem Tuilerieengarten ihren Staubmantel abgeworfen und den schönsten grünen Festputz angethan hatten, während Häuser und Straßen rein und staublos dalagen, von den Fenstern die lichten drei Farben niederwehten und sich auf den klaren blauen Himmel anmuthig zeichneten, die weißen Marmor-Statuen in dem Schloßgarten wie eben aus der Werkstatt des Künstlers hervorgegangen prangten, und der bunte Chinesische Concert-Tempel mit seinen Türkischen Lampen feenhaft, dem Arabischen Palaste in dem Mittelwege, den Elysäischen Feldern gegenüber, emporgestiegen war. Festlich gekleidetes Volk wogte in allen Straßen, überall waren unter freiem Himmel Tische gedeckt, woran fröhliche Gruppen frühstückten und sangen, die Trommel der Nationalgarden mischte sich in die Fanfaren der Kavallerie, die Musik der Linientruppen in das Rasseln der Geschütze, Kanonendonner verkündete die Feier einer großen, ereignißreichen Epoche, die Boulevards füllten sich mit Spaziergängern, die Fenster mit holden Frauen, Estraden und Gerüste bedeckten sich mit Zuschauern, um die zwei Linien der Truppen und der Nationalgarde die Revue passiren zu sehen; die Hitze war drückend, aber die Atmosphäre staublos; gegen halb 10 Uhr verließ der König die Tuilerien. Wir hatten auf dem großen Balkon bei dem Italienischen Theater in einem der schönsten Punkte des Boulevards (au grand Balcon) Platz genommen, die Soldaten riefen: vive la garde nationale, diese: vive la ligne, sobald sie einander gegenüber ihre Stellen einnahmen. Der König ritt einen Schimmel und trug die Nationalgarden-Uniform, der junge Herzog v. Orleans Generals-Uniform, der Herzog v. Nemours, Marschall Mortier, die Generale Lobau, Pajol, Pelet, Darriule, Rumigny, Flahault u. s. w., die Minister Thiers, v. Broglie u. s. w. u. s. w. waren im Gefolge. Die Königl. Familie war in den Tuilerieen geblieben und fuhr erst später nach der Kanzlei (Chancellerie) auf dem Vendômeplatz, wo sie aus Herrn Persil's Fenstern dem Vorbeimarsch der Truppen zusah. — Die Compagnieen der Pariser Nationalgarden waren äußerst schwach, von 250 Grenadieren waren nur 40 unter dem Gewehr, die andern hatten nicht für gut gehalten, zu erscheinen, die meisten Compagnieen zählten nicht mehr als 30—60 Mann, einige sogar weniger, die Nationalgarden der Umgegend hingegen (la Banlieue) waren sehr zahlreich, oft 200—230 Mann die Compagnie; unter ihnen erblickte man einige Bauern ohne Uniform, die Pariser Legionen waren dagegen ein Muster der Sauberkeit und Eleganz. Die berühmte Compagnie Laffitte war vollendet; keine Truppe in der Welt kann eine solche Mannschaft vorweisen, lauter reiche, junge, schöne, elegant unformirte und adrett einhergehende Leute; ein allgemeiner Zuruf der Bewunderung ging durch alle Reihen, als dieses Muster-Corps vorbeizog. Die Banlieue hatte ihre Geschütze mitgebracht. Die Linientruppe war äußerst zahlreich, in der Kavallerie bemerkte man eine vorzügliche Haltung der Cuirassier- und Husaren-Regimenter, die Pferde sind nicht mehr, wie sonst, schlecht gewählt, sondern nach der Truppenart ausgesucht; die Artillerie behauptete wie immer den ersten Platz; die Municipalgarde erinnerte mit ihren Helmen nebst Tigerfellen, weißen Lederhosen und orange Aufschlägen, an die schönsten Kaiserl. Eliten-Corps; es gab bei diesem Anblick von 40,000 Mann Linientruppen und ungefähr eben so viel Nationalgarden gar mancherlei Stoff zum Nachdenken. Alle Troupiers waren junge, ungenirt einhermarschirende Leute, die Kavallerie wohlberitten, die Offiziere meist alte Schnauzbärte, Bürger und Militairs tranken einander zu, die Banlieue hatte eine ganze Karavane mit Weib und Kind, so wie Lebensmittel für 14 Tage, mitgeschleppt; sobald der König vorbei war wurden die Gewehre zusammengesetzt, die Glieder lösten sich auf, ein buntes Wirren bedeckte den

glänzenden Boulevard, die Bajonette blinkten wie silberne Lanzen in der Sonne, und zwei lange Reihen bunter Uniformen zogen sich wie ein lichter Besatz, links bis zur Madelaine und rechts bis zum Bastille-Platze hinab. — Das Fest hatte prachtvoll begonnen. Zwischen dem **Theater des Funambules** und dem der Mme. Saqui ist ein Weinhändlerhäuschen von drei Etagen und einem Fenster Front, über dem obersten Fenster liest man: **Journal des connaissances utiles à quatre francs par an**, dieses erbärmliche Häuschen wird eben so berühmt werden, wie No. 12 in der **rue Transnonain**, dieses wegen der durch Soldaten ermordeten Bürger, jenes durch die von einem Fanatikern ermordete Feldherrn, Generale, Nationalgarden, Weiber und Kinder. Ein dumpfes Murmeln lief gegen halb 1 Uhr durch die Reihen der Truppen, Adjutanten sprengten die Linie hinab, plötzlich erschallte ein donnerndes, fanatisches **vive le Roi**, mit einer Art Wuth ausgestoßen, wir gingen hinab, um den Grund dieses plötzlichen Enthusiasmus zu hören; ein mir bekannter **Chef d'état major** der 1sten Militairdivision rief mir zu: **On a tiré sur le Roi, le Maréchal Mortier est mort!** Wir gelangten ohne Mühe bis zum Boulevard St. Denis, wo wir dem König zurückkehrend begegneten. Er hatte sein verwundetes Pferd gewechselt und ritt jetzt einen Braunen. Seine Züge waren keineswegs „blaß," wie der **Messager** sagt, im Gegentheil stark animirt, er hielt den Hut in der Hand, grüßte wie gewöhnlich viel, und reichte seine Hand in die Reihen der Soldaten und Nationalgarden hinab. Der Gesichtsausdruck war der einer schmerzlichen Resignation, das Gefolge ringsum war ernst und finster; der General Rumigny verschaffte mir Gelegenheit, durch die Reihen der Truppen zu gelangen. Der Beifallsruf war stürmisch, herzlich. Entrüstung, Haß, Empörung, Wuth äußerte sich in allen Gruppen; man sollte nur in Deutschland hören, mit welchem tiefen, wahren Gefühl das Volk, (der gemeine Mann, sagen einige vornehme Leute, ich aber sage der schlichte Handwerker, der Arbeiter, der Bürger) diese Mordstiftung tadelten: nein, das Volk hier ist kein blutdürstiges, zügelloses, sondern ein aufgeklärtes, richtig urtheilendes; es beschuldigt keine Parthei einer solchen That, sondern einen Privat-Fanatismus; die Republikaner tadelten eben so lebhaft wie die **juste-milieus**; in allen Richtungen hörte man die merkwürdigsten Aeußerungen; ein junger Mann sagte: **Si je haissais le Roi, je saurais bien l'assassiner, mais le pistolet, le poignard à la main, en payant de ma personne, mais non pas en tuant des innocens.** — **On peut avoir son opinion**, sagte man anderswo, **mais ceci n'est par une opinion, au contraire c'est un assassinat par derrière; fi! c'est lâche et nullement français. Faut-il qu-un brave Maréchal qui a été criblé de balles sur nos champs de gloire meure ainsi par la main d'un Français?** sagte ein Dritter. — Als charakteristisch muß ich noch anführen, daß ein Municipalgardist zu Pferde sehr unvorsichtig begann, die republikanische Parthei anzuklagen; sogleich traten mehrere Bürger, selbst Nationalgarden hinzu, und tadelten den Municipalgardisten auf das Vernünftigste, während einige junge Leute schon hitzig wurden und riefen: **Nous sommes républicains, mais nous n'assassinons pas!** während die kälteren Zuschauer hinzusetzten: **Partez, partez, et ne Vous montez pas la tête, cet homme vent provoquer.** — Natürlich circuliren jetzt die seltsamsten Gerüchte im Publikum: nach Einigen ist es eine ungeheure Verschwörung, und der König wird früh oder spät das Opfer seyn, nach Andern sind keine Verschwörer, sondern nur ein Mörder da, aber von unsichtbaren Händen geleitet. Jedermann spricht, erklärt, muthmaßt und urtheilt über diese Sache mit kleinen Variationen; leidenschaftliche, ruhige, vernünftige und unsinnige Urtheile kreuzen sich. — Wie schon gesagt, gelangte ich mit einem Offizier des Generalstabes auf den Ort der Katastrophe, wo mehrere angesehene Beamten, einige Journalisten und Oberoffiziere versammelt waren. Das Fenster war zerschmettert, der Boden mit Blut bedeckt, das Volk besetzte alle Dächer, alle Fenster, Kopf an Kopf, eine dreifache Reihe Soldaten hielt die Straße frei, — es war eine schauderhaft-historische Scene. In den Zeitungen werden Sie so viel Details finden, daß ich Ihnen lieber nur das berichte, was Andere nicht gesehen, oder nicht bemerkt haben. Im **Jardin ture** zwischen den bunten Säulen und zierlichen Decorationen lag der greise Marschall Mortier; der Schuß hatte ihm das Band der Ehrenlegion in die Brust gedrückt. Wenn die Regierung dieses Ereigniß ohne Reaction zu benutzen weiß, so ist der Julithron durch diese Höllenmaschine nur noch mehr befestigt worden. Das Begräbniß aller Schlachtopfer wird eine rührende, imposante Trauer seyn; viele Leute befürchten, daß des Königs Leben nun immer bedroht ist, was ich fürchte, ist schwer deutlich zu sagen, so viel ist gewiß, die Leidenschaften sind aus dem Straßenlärm in die Gemüther gedrungen, und es ist in Frankreich zu viel Zunder vorhanden, als daß nicht ein Funke die ganze Staatsmaschine in Brand stecken könnte. Daß der König nicht getroffen worden, ist ein unbegreifliches Ereigniß, da rings um ihn so viele gefallen sind, und der Marschall Mortier nur $1\frac{1}{2}$ Schritte hinter ihm ritt, so daß die beiden Pferde sich beinahe berührten."

Bei dem tragischen Ende, das Marschall **Mortier** vor wenigen Tagen genommen, wird folgende Mittheilung der wichtigsten Momente seines Lebens nicht uninteressant seyn: „Mortier, Ed. Ad. Cas. Jos., Herzog von Treviso, Marschall und Pair von Frankreich ꝛc., war 1768 zu Cambrai geboren. Er genoß eine sorgfältige Erziehung, betrat 1791 die militairische Laufbahn als Lieutenant in einem Karabinier-Regimente, trat dann als Hauptmann zu dem 1sten Bataillon Freiwilliger des Nord-Departements, focht mit bei Quib-

ron (30sten April 1793), bei Jemappes, Neerwinden, Handschooten, und zeichnete sich bei jeder Gelegenheit aus. 1794 umging er die Oesterreicher bei Altenkirchen und unterhandelte mit dem Kurfürsten die Uebergabe von Mainz. 1799 wurde er Brigade-, bald darauf Divisions-General. Am 15ten März 1800 erhielt er das Commando von Paris und zeigte seine Anhänglichkeit an Bonaparte nach dem verunglückten Versuch auf das Leben des ersten Consuls am 3ten Nivose. Nach dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit England 1803, besetzte er das Kurfürstenthum Hannover. Nach seiner Rückkunft ward er einer von den vier Generalen der Consulargarde, und am 19ten Mai 1804 Reichsmarschall. Im September übernahm er den Oberbefehl einer Division der großen Armee, ging im October auf das linke Donau-Ufer und wurde in dem Gefechte vor Dürnstein von Kutusoff geschlagen. In dem Kriege mit Preußen nahm er am 1sten November 1806 das Kurfürstenthum Hessen in Besitz, zog sich durch Hannover an die Küsten der Ostsee, besetzte die Hansestädte und leitete die Feindseligkeiten gegen Schweden, bis ihn Napoleon gegen Ende des Feldzuges zur großen Armee berief, wo er an der Schlacht bei Friedland Theil nahm. Dann befehligte er in Spanien, wo er mit Lannes Saragossa nahm, die Spanier bei Ocana schlug und Soult in seinen Operationen gegen Badajoz unterstützte. 1812 befehligte er mit in Rußland und ward von Napoleon, nach dessen Ausmarsch aus Moskau, im Kreml mit dem Befehle zurückgelassen, ihn in die Luft zu sprengen. Bei Wiedereröffnung des Feldzugs 1813, ward er an die Spitze der jungen Garde gestellt, focht bei Lützen, Bautzen, Dresden, Hanau, und 1814 in den verschiedenen Schlachten in Frankreich mit, bis er am 8ten April seine Zustimmung zur Entsetzung Napoleons einsandte. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Pair von Frankreich. Bei der Flucht des Königs nach Lille, im Jahre 1815 befand er sich dort, und machte diesen mit der ungünstigen Stimmung der Garnison bekannt. Der König ging nach Gent, und Mortier trat in Napoleons Dienste. Bei dem Kriegsgerichte, das über Marschall Ney gehalten wurde, war Mortier Präsident, und er war es, der vorschlug, das Gericht solle sich incompetent erklären. Nach der zweiten Restauration verlor er die Pairswürde, wurde aber Befehlshaber der Militair-Division in Rouen. 1816 ward er in die Deputirtenkammer gewählt und 1819 aufs neue zum Pair ernannt. Am 16ten November 1834 ernannte ihn Ludwig Philipp zum Kriegsminister von Frankreich und zum Präsidenten des Conseils; jedoch schon am 22sten Februar 1835 gab er seine Entlassung ein.

Marseille, vom 23. Juli. — Nach einem Gerüchte soll die Cholera schon bis Lyon vorgedrungen seyn. Trotz der zunehmenden Auswanderung und der sehr gesteigerten Zahl der Todesfälle (vorgestern zählte man deren 58, wovon 42, gestern 79, wovon 52 der Cholera zugeschrieben werden), ist die Stimmung und Haltung unserer ziemlich reduzirten Bevölkerung vortrefflich zu nennen. Ein Fremder, von irgend einem entfernten Punkte nach Marseille versetzt, dürfte, ohne davon unterrichtet zu seyn, kaum ahnen, daß er sich hier auf dem Schlachtfelde einer der furchtbarsten Seuchen befindet; so belebt sind fortdauernd die Straßen, so sorglos arbeiten die Menschen vor ihren Häusern; so viel Raum bleibt, neben den häufigen Leichenbegängnissen, für Vergnügungen und Genüsse; ja man weiß die letzteren zum Vortheile der Leidenden auszubeuten. Heute giebt man im großen Theater Figaros Hochzeit von Beaumarchais. Der Ertrag der Einnahme, der gewiß nicht unbedeutend seyn wird, ist für die mittellosen Cholerakranken bestimmt. Leyerbuben, Spielleute und Bänkelsänger rc. durchziehen nach wie vor die Stadt, und betäuben unsere Ohren. Noch gestern sah ich auf einem Spaziergange ein Halbdutzend junge Gesellen vom Lande, die in stattlichem Aufputz, unter Trommel- und Pfeifenklang, Beiträge zu einem sogenannten Train (einer Art ländlicher Lustbarkeit) in der Stadt einsammelten. „Habt ihr denn keine Furcht vor der Krankheit?“ fragte ich einen der Burschen. — „Pah!“ erwiederte er lachend, „kein Geld im Sack haben, das ist die Cholera, mein Herr, nichts weiter!“ — Dergleichen hartnäckige Zweifler finden sich hier unter dem Volke in Menge, und im Ganzen trifft, was auch in Toulon der Fall war, das Uebel weniger Personen der niedern als der höhern Stände. Viele Damen bleiben in ihren Wohnungen abgeschlossen oder halten, wenn sie ja ausgehen, ihre mit Eßig oder anderen Essenzen getränkten Tücher vor die Nase, und vermeiden jede zufällige Berührung mit den Begegnenden auf das sorgfältigste. Man hält ihnen dies zu Gute, weil sie eben Frauen sind. Sonst stehen hier die Kontagionisten in entschiedenem Mißkredit, besonders seit einem Falle, der kürzlich in Aix vorkam, und zu merkwürdig ist, als daß ich Ihnen denselben vorenthalten könnte. Den 19ten früh gegen 7 Uhr machte der Oberst, in Begleitung eines anderen Offiziers und des Regiments-Arztes, einen Besuch in der Kaserne der dortigen Garnison. Man hatte den Gesundheitszustand der Truppen befriedigend gefunden, und die Herren schickten sich an, das Gebäude zu verlassen, als man sie benachrichtigte, ein Voltigeur im zweiten Stock sey in dem Augenblicke heftig von der Cholera befallen worden. Sie eilen in den bezeichneten Saal, und kaum sind sie eingetreten, als mehrere Soldaten, von dem Uebel ergriffen, ohnmächtig hinsinken. In Zeit von 10 Minuten waren 21 Mann, die sich noch einige Augenblicke vorher wohl befanden, des Bewußtseyns beraubt. Indeß ruft eine Stimme: schließt die Fensterladen! man machte sie zu, und von diesem Augenblicke an wird kein neues Opfer getroffen. Von den 21 Soldaten, die sogleich ins Spital gebracht wurden, starben 9 noch an demselben Tage; 5 an dem folgenden. So erzählen hiesige

Blätter nach glaubwürdigen Berichten. Bis jetzt hat man von keiner Widerlegung der Sache gehört. Seht ihr nun, rufen triumphirend unsere Nicht-Kontagionisten, daß das Prinzip der Cholera ein miasmatisches Gas ist, das die Luft forträgt und wogegen man sich weder durch Kordons noch durch Schlagbäume sichern kann? — In dem nahen Piemont wird unterdessen fortdauernd das angenommene System befolgt. Nachrichten vom 18ten melden, daß dort längs der ganzen Küste eine ungemeine Bestürzung herrscht. Die von Nizza abgeschickten Staffetten kreuzen sich jeden Augenblick mit den von Genua kommenden. Man hat nicht nur in Ventimiglia einen neuen Kordon gezogen, sondern auch Befehl gegeben, daß jede einzelne Gemeinde sich besonders absperre. So wird die Communication von Stadt zu Stadt gehemmt. Jedes Individuum, das im Verdachte steht, von Nizza zu kommen, wird an einem abgesonderten Ort, in einer Art Lazareth, untergebracht. — In Toulon hat sich die Krankheit durch das Anzünden vieler Theetonnen, wie man behauptet, in den letzten Tagen um etwas gemindert. Leider zählt man den braven Dr. Lassis unter den Opfern.

Spanien.

Das Madrider Eco del Commercio vom 22sten d. meldet, daß an jenem Tage ein Sohn des Grafen von Puñonrostro als Curier von der Nord-Armee mit der Nachricht von dem Treffen zwischen Mendigorria und Puente de la Reyna angekommen sey, man versichere, es sey ein wichtiger Sieg, 300 Karlisten, worunter 27 Offiziere, wären gefangen genommen, 700 getödtet und verwundet, und durch einen Ausfall der Garnison von Puente de la Reyna sey ihnen ihr ganzes Geschütz genommen. Als der Courier durch Saragossa gekommen, sey dort alles ruhig gewesen.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß am 27sten v. M. Morgens der „Royal Tar" abermals 400 Engländer in St. Sebastian ans Land gesetzt hat. Zwei andere Fahrzeuge waren nach Santander bestimmt.

Briefe aus Catalonien melden, daß in dieser Provinz große Gährung herrsche, und zu Barcelona alle Mönche ermordet worden seyen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 29. Juli. — Capitain Boldero wiederholte seine Frage, ob die Regierung eine Nachricht darüber erhalten habe, daß drei Englische Matrosen auf Befehl des Don Carlos kraft seines Dekrets vom 28sten Juni erschossen worden seyen. Er wünschte zu wissen, ob diese Leute bewaffnet oder unbewaffnet gewesen, denn es sey wichtig, daß dies bekannt werde, weil verschiedene Meinungen darüber obwalteten, ob die Elliotsche Convention sich auf Ausländer erstrecke und, wenn dies der Fall wäre, ob die Brittische Regierung die Proclamation des Don Carlos als legal betrachte, oder nicht. Lord Palmerston erwiederte, die Regierung wisse über jene Sache weiter nichts, als was sie aus einem Briefe des Offiziers erfahren, der die Ringdove kommandire. In diesem Brief werde gemeldet, daß drei Englische Matrosen von dem Dampfboote Reyna d'Espagnola gefangen genommen, und daß einer derselben, der sich am hartnäckigsten widersetzte, auf der Stelle erschossen, die anderen beiden aber nach einem anderthalb Meilen davon entfernten Dorfe San Miguel gebracht und dort erschossen worden seyen. (Hört!) Der Brief melde ferner, daß das in Folge der Proclamation des Don Carlos geschehen sey, wonach kein Ausländer, der mit den Waffen in der Hand ergriffen werde, am Leben gelassen werden solle. Dies sey die einzige Kunde, welche die Regierung von dem Vorfall besitze. Jene unglücklichen Leute seyen nicht im Dienst der Königl. Großbritanischen Marine gewesen, sondern in England für den Dienst der Königin von Spanien angeworben worden; das genannte Dampfboot habe bei der Vertheidigung der Stadt Bilbao Hülfe geleistet, die drei Leute hätten zur Mannschaft desselben gehört und seyen, da sie außerhalb der Stadt umhergestreift, von den Karlisten überfallen worden. (Hört!) Lord Mahon erhob sich hierauf und rief mit großer Leidenschaftlichkeit aus: „Da haben wir, Sir, eine der ersten Früchte"; er wurde jedoch von allen Seiten durch den Ruf: „Zur Ordnung"! unterbrochen und mußte sich wieder niederlassen.

Oberhaus. Sitzung vom 30. Juli. Der Bischof von Norwich nahm heute seinen Sitz auf der Bank der Bischöfe ein. Der Marquis von Londonderry zeigte an, daß er die erste Gelegenheit ergreifen werde, um die Aufmerksamkeit des Premier-Ministers auf das auffallende Dekret des Don Carlos und auf die noch auffallendere Antwort zu lenken, die ein Minister der Krone im anderen Hause mit Hinsicht auf die unglücklichen Brittischen Seeleute gegeben, die auf Befehl des Don Carlos erschossen worden, eine Antwort, die mit einer anderen, die kürzlich im Oberhause über denselben Gegenstand ertheilt worden, in vollkommenem Widerspruch stehe; ihm (dem Marquis) scheine es, daß die unglücklichen Leute, die nach Spanien gingen, wie Hunde behandelt würden. Lord Melbourne erhob sich, um dem Marquis in die Rede zu fallen; er habe geglaubt, sagte der Minister, der edle Marquis wolle nur von einer Motion Anzeige machen; wenn dies der Fall sey, so hoffe er, der edle Marquis werde sich so kurz als möglich fassen. (Gelächter.)

London, vom 31. Juli. — Der König hielt heute um 1 Uhr im St. James Palast ein Lever, welches sehr zahlreich besucht war. Der General-Major Ponsonby hatte die Ehre, nach seiner Rückkehr von Malta Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Nach dem Lever war Geheimeraths-Versammlung, der sämmtliche Minister beiwohnten.

Gestern früh fand in der Kapelle des St. James-Palastes die Confirmation der Prinzessin Victoria statt. Der König, die Königin, die Herzogin von Kent, der Herzog von Cumberland, der Herzog und die Herzogin von Cambridge, die Prinzessin Sophie und die Herzogin von Sachsen-Weimar waren bei dieser feierlichen Handlung gegenwärtig, die von dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London verrichtet wurde.

Der Graf Durham hat sich mit seinem Gefolge am Montag früh zu Cowes unter einer Salve des Königlichen Jacht-Geschwaders am Bord des „Barham" nach Konstantinopel eingeschifft. Die Fregatte lichtete sogleich die Anker und segelte unter günstigem Winde ab. Lady Durham ist nach London zurückgekehrt.

Der natürliche Sohn Napoleons, Graf Leon, kam vorgestern von Lissabon an und hat sogleich vom General Alava Anstellung als Oberst in Spanische Dienste erhalten, wozu er allernächstens mit abgehen wird.

Die Rekrutirungen für Spanien werden mit großem Eifer betrieben; in den nächsten Tagen wird wieder ein starkes Detaschement und am nächsten Dienstag General Evans selbst mit dem Generalstabe von Portsmouth abgehen.

Der Morning-Post wird aus Gibraltar vom 17ten d. M. gemeldet, daß 153 Karlisten, welche die Behörde in Barcelona auf einer Spanischen Brigg, dem „Lancero", nach Cuba wollte transportiren lassen, sich unterweges empört und das Schiff nach Gibraltar gebracht hätten, wo fast in demselben Augenblick aus Tanger die Nachricht angelangt sey, daß zwischen Laroche und Saler 18 Leichen, je zwei und zwei zusammengebunden, ans Land getrieben worden, die man für Spanier gehalten habe.

Die Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Königs der Franzosen ging schon vorgestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr bei der hiesigen Französischen Gesandtschaft ein, und heute enthalten die Londoner Blätter die ausführlichsten Details darüber, theils aus den Französischen Zeitungen, theils nach Mittheilungen ihrer Pariser Korrespondenten. Im Ganzen enthalten auch diese letzteren nichts Anderes, als was die Pariser Blätter mittheilen. Der Courier selbst stellt über dies Ereigniß folgende Betrachtungen an: „Man scheint den Verdacht einer Verschwörung zu hegen und es haben mehrere Verhaftungen, namentlich von Häuptern der republikanischen Partei, wie Armand Carrel, stattgefunden. Der König und seine Freunde scheinen gewußt zu haben, daß etwas im Werke sey, obgleich die Polizei die Anstifter nicht ermitteln konnte. Wie es heißt, hat man das Ereigniß vorhergesehen und den Herzog von Orleans aus der Schweiz zurückberufen, damit er, im Falle es zum Aeußersten komme, zugegen sey. Herr Thiers, der von dem Vorhaben unterrichtet war, konnte demselben nicht auf die Spur kommen, und bestand darauf, sich nebst den übrigen Ministern und Anderen, die sonst wohl nicht bei der Musterung würden zugegen gewesen seyn, dem Gefolge des Königs anzuschließen. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die Regierung von der Verbindung, in welcher die Verhafteten mit dem begangenen Verbrechen stehen, unterrichtet ist, denn im Gegentheil würde sie dieselben durch die Verhaftung zu sehr in der Achtung des ganzen Volks brandmarken. Es ist erfreulich, daß die Presse in Frankreich sich allgemein mit Abscheu und sogar mit Schaam darüber ausspricht, daß das Land durch Begehung eines solchen Verbrechens gebrandmarkt worden ist. Daß es große Privat-Tugenden und einen Ausdruck großer Anhänglichkeit an allgemeine Prinzipien hervorgerufen hat, ist eine gewöhnliche, aber glückliche Folge solcher Verbrechen. Wenn daher ein Ungeheuer fähig ist, eine so schändliche Handlung zu begehen, so ist es erfreulich, zu sehen, daß Tausende ja Millionen, dieselbe auf das stärkste mißbilligen. Aehnliche Versuche sind früher und zum Theil mit Erfolg gemacht worden. Die Französischen Monarchen sind nicht unbekannt mit dem Meuchelmord, aber niemals hat sich der Abscheu und der Unwille der Franzosen so allgemein ausgesprochen, wie bei dieser Gelegenheit. Einige seichte Köpfe suchen aus diesem Attentat Gründe zu entlehnen gegen die gewaltsamen politischen Veränderungen, zu denen Frankreich durch ein zu langes Beharren bei alten und fehlerhaften Systemen leider gezwungen worden, wenn sie sich aber nur an Damien und Ravaillac und an noch entferntere Zeiten erinnern wollten, wo der Meuchelmord von den vornehmsten und einsichtsvollsten Männern in Frankreich beschlossen, ausgeführt und vertheidigt wurde, wenn sie bedenken wollten, daß der Meuchelmord damals Vertheidiger fand und jetzt allgemein verdammt wird, so werden sie sich jetzt genöthigt sehen, anzunehmen, daß das Französische Volk jetzt wenigstens humaner ist, als früher. Wir wollen uns in keine weitere Erörterungen einlassen, bis wir die Thatsachen genauer kennen, aber wir können nicht unterlassen, auf das Gute aufmerksam zu machen, welches selbst dies abscheuliche Verbrechen erzeugt hat."

Italien.

Rom, vom 21. Juli. — Bis jetzt ist die wichtige Stelle eines außerordentlichen Commissairs in Bologna noch nicht wieder besetzt, woraus man sieht, mit welcher Vorsicht die Regierung hierbei verfährt. Man nennt indessen mehrere Kandidaten, und unter diesen auch den Kardinal Riario-Sforza aus Neapel, welcher viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die ganze Verwaltung in den Legationen ist Weltlichen anvertraut, und nur die obere Leitung ist einem Kardinal vorbehalten, der zugleich die Gerechtsame der Regierung wahrnehmen und das Wohl der ganzen Provinz im Auge haben muß. Von diesem hängt es nun natürlich ab, in welchem Lichte über die vorzunehmenden Verbesserungen hierher berichtet wird. Denn obgleich der außerordentliche Commissair mit großer Vollmacht ausgestattet ist, so ist er doch

keineswegs ganz unabhängig, wie man gewöhnlich annimmt; die Regierung hat sich Vieles vorbehalten, worüber nur sie die Entscheidung ertheilen kann.

Türkei.

Briefe aus Corfu vom 12. Juli enthalten folgende neuere Nachrichten über die Ereignisse in Scutari: „Der heute Morgens von Durazzo und Cap Rodone hier eingetroffene Capitain Giovanni Petrannich des Oesterreichischen Pielego Conte de Lilienberg ist Ueberbringer interessanter Nachrichten über die Vorfälle in und bei Scutari. — Die Aussagen dieses Seefahrers lauten, daß am 28. Juni die empörten Arnauten, deren Zahl, wahrscheinlich übertrieben, auf 20 000 angeschlagen wurde, aus den Gebirgen gegen Scutari vorgerückt seyen, um die Festung, in welcher der Pascha mit ungefähr 3500 Mann eingeschlossen war, anzugreifen. Das hierauf erfolgte Gefecht, bei dem der beiderseitige Verlust auf 1500 Mann angegeben wird, sey zwar zu Gunsten des Pascha von Scutari ausgefallen, da es ihm gelang, die Arnauten zurückzuschlagen, indessen sey derselbe hierauf wegen gänzlichem Mangel an Kriegs- und Mundvorräthen genöthigt gewesen, am 6. Juli einen Parlamentär ins Lager der Rebellen zu senden, um mit selben zu unterhandeln. Die Hauptbedingung dieser Sendung sey gewesen, dem Pascha mit seinen Truppen freien Abzug aus Scutari und die Rückkehr nach Konstantinopel zu erwirken. Da die Arnauten dieser Forderung kein Gehör geben wollten, so habe der Pascha, auf das Aeußerste gebracht, die Empörer mit dem Säbel in der Faust angegriffen, wobei, wie es hieß, seine Truppen den Kürzern gezogen hätten. — Bei Abfahrt des Capitains Petranich von Cap Rodone, welchen Ort er erst vor drei Tagen verließ, war man der Meinung, daß der Pascha von Scutari sich unverzüglich werde ergeben müssen, da er damals bereits mehrere Tage hindurch aller Kriegs- und Mundvorräthe entbehrte und sich und seine Truppen bloß mit Pferdefleisch nährte. — Die empörten Arnauten, von denen längs dem Meerufer, wo Capitain Petranich vor Anker lag, gegen 5000 Mann versammelt waren, forderten denselben auf, ihnen das Schießpulver, von dem er gegen 6000 Oche (ungefähr 136 Wiener Centner) an seinen Bord geladen hatte, abzutreten; als er aber ihrem Begehren durchaus nicht willfahren wollte, so wurde er gezwungen, augenblicklich unter Segel zu gehen.

---

* Pleß, in Oberschlesien, den 4. August.

Der gestrige, für jeden Preußen höchst wichtige Tag wurde auch hier wieder mit dem Gefühl der innigsten Verehrung für unsern allgeliebten Monarchen auf das Festlichste begangen. — Mittags hatten Se. Durchl. der regierende Fürst ein glänzendes Diner von 70 Couverts im hiesigen Fürstlichen Schlosse veranstaltet, zu welchem mehrere Stände des Fürstenthums, die Geistlichkeit beider Confessionen, die Königlichen Beamten und die höhere Fürstliche Dienerschaft eingeladen waren. — Mit unverkennbaren Zeichen von Verehrung brachte Se. Hochfürstliche Durchlaucht während des Diners den Toast auf das Wohl und auf die dauerhafteste Gesundheit Sr. Majestät des Königs unter Pauken- und Trompetenschall und unter Abfeuerung der im Park aufgestellten Böller aus. Diesem Toaste, in welche alle Anwesenden ihre aufrichtigsten Wünsche für das fernere Wohl des allergerechtesten Königs vereinigten, ließen Se. Durchl. der Fürst das Lebehoch für Se. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin und des gesammten Königlichen Hauses, folgen, welches ebenfalls mit allgemeiner Theilnahme erwiedert wurde. Nach dem Diner gaben Se. Durchl. der Fürst in dem schönen Lustgarten, der Fasanerie, einen Ball, am welchem jeder Gesittete Theil nehmen durfte, um auch dem übrigen Publiko Gelegenheit zu geben, die Gefühle der Treue und Verehrung öffentlich ausdrücken zu können. Abends fand daselbst eine Illumination statt, wobei sich der Namenszug Sr. Majestät prachtvoll ausnahm. Auch bei dieser Gelegenheit brachten Se. Durchlaucht der Fürst unter Trompeten- und Paukenschall und Abfeuerung der Böller ein abermaliges Lebehoch, in welches das versammelte Publikum herzlich einstimmte. Erst um 3 Uhr des Morgens endete dieses so frohe Fest mit dem ungetheilten Wunsche: „Gott erhalte uns noch lange den besten der Könige und segne das ganze Königliche Haus."

---

* Warmbrunn, den 4. August.

Der gestrige für jeden Preußen hochwichtige Tag, gab auch hier wieder Veranlassung zu den vollsten Aeußerungen der treuesten Anhänglichkeit an den allverehrten Landesvater, und verlieh unserem heiteren Badeleben einen ganz eigenthümlich würdigen Aufschwung. Bereits am 2. August hatte zur Vorfeier des festlichen Tages der Freie Standesherr Erblandhofmeister Herr Graf Schaffgotsch zu einem Mittagsmahle eine ansehnliche Gesellschaft versammelt, welche in den Sr. Maj. von dem Gastgeber dargebrachten Toast jubelnd einstimmte. Abends wurde auf dem hiesigen Theater ein der Feier des Festes angemesser Prolog gesprochen und von der Butenopschen Schauspielergesellschaft ein Stück aus der vaterländischen Geschichte mit vielem Beifall aufgeführt. Den Morgen des 3. August selbst widmete das zahlreich versammelte Publikum der Andacht in den Kirchen der beiden Confessionen. Allgemeine Heiterkeit herrschte durch die Bedeutung des Tages bei dem Mittagsmahle in der Gallerie, in den Gasthöfen, nicht minder in Privatvereinen. Abends war Ball in der Gallerie, an welchem auch, so wie an dem daselbst gehaltenen Mittagsmahle, der Freie Standesherr Erblandhofmeister Herr Graf Schaffgotsch, so wie die übrigen anwesenden Glieder der Gräflich Schaffgotsch'schen Familie, Theil nahmen. Zugleich fand ein Feuerwerk und Illumination der Gallerie, der nächsten Umgegend der Brunnen-Allee, des Gräflichen Schlosses, so wie des ganzen freundlichen Badeortes statt. In großer Menge wogte freudig theilnehmend das Volk des Gebirges.

Verbindungs-Anzeige.

Den 30. Juli feierten in Hoyerswerda ihre eheliche Verbindung

Emma Leißnig, geb. Leißnig.
Wilhelm Leißnig, Gymnasial-Collaborator.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute Nachmittags um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich entfernteren Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Hulm den 6. August 1835.

Rösler auf Hulm.

Die heute früh um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem muntern Mädchen gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen.

Reichenbach den 7. August 1835.

Scholtz, Bürgermeister.

Die heut morgen um 11 Uhr erfolgte schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Jänsch, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 8. August 1835.

J. F. Köblisch.

Todes-Anzeigen.

Nach sechsmonatlichen Leiden am Keuchhusten und hinzugetretenem Zahnfieber vollendete in vergangener Nacht gegen 11 Uhr unser zweiter Sohn Wilhelm in dem zarten Alter von 10 Monaten 6 Tagen durch Nervenschlag. Verwandten und Freunden zeigen dieses in tiefem Schmerz zur stillen Theilnahme ergebenst an

der Herzogl. Kammerrath W. Kleinwächter und Frau.

Oels den 7. August 1835.

Am 6. August des Morgens 6 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere gute, liebe Tochter und Schwester Elmire. Ein fünfwöchentliches kaltes Fieber hatte eine böse Lungenkrankheit zur Folge. Reinerz sollte ihr Genesung gewähren; jedoch der göttliche Rathschluß führte sie dort nach dreimonatlichen Leiden zu sanfter Auflösung und zu des Himmels schönern Freuden. Wer ihre reine, schöne Seele kannte, wird uns eine herzliche, stille Theilnahme nicht versagen.

Carlsruh den 8. August 1835.

C. Muschner, als Vater.
Albertine Muschner, geb. Pabst, als Mutter.
Ida, Emil, Albertine, } als Geschwister.

Theater-Anzeige.

Montag den 10ten, zum drittenmale: „Norma." Große lyrische Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. Dienstag den 11ten: „Don Carlos." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft ist zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des im Groß Strehlitzer Kreise belegenen, im Jahre 1832 auf 31,882 Rthlr. 13 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Ritterguts Roswadze, für welches in termino den 3ten Juni 1835 ein Gebot von 27,000 Rthlr. abgegeben worden, ein neuer Termin auf den 18ten November 1835 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Schrötter in unserm Geschäftsgebäude hieselbst anberaumt worden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein, und die besonderen Kaufsbedingungen können in unserer Concurs-Registratur eingesehen werden. Zugleich werden die Erben: a) der Franziska verehelichte Landesälteste Emanuel v. Schimonsky, gebornen von Biedau; b) des Major von Heidebrandt, und c) der Ulrike v. Garnier, deren Aufenthalt und Legitimation nicht constirt, zu dem gedachten Termine hierdurch vorgeladen, um als Realgläubiger ihre Gerechtsame wahrzunehmen.

Ratibor den 23sten Juni 1835.

Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Die Nachlaßmasse der im Januar d. J. hierselbst verstorbenen Christiane Menzel soll in 4 Wochen an die Gläubiger derselben ausgeschüttet werden, und es haben sich daher die etwanigen unbekannten Gläubiger oder Erben der rc. Menzel binnen 4 Wochen bei den Nachlaß-Acten mit ihren Ansprüchen zu melden oder aber den Verlust derselben zu gewärtigen.

Breslau den 30. Juli 1835.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Der Freigärtner Joseph Nitschke und dessen Braut, Anna Rosina Stritzki, geborne Bluschky, zu Schimmerau, haben die nach dem Oelsschen Statut vom 26sten Januar 1620 in ihrem gemeinschaftlichen Wohn-Ort Schimmerau unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch Vertrag vom 16ten Juli 1835 ausgeschlossen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Trebnitz den 31sten Juli 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Montag den 10ten Vor- und Nachmittag werde ich Ring No. 27 wegen Veränderung einer Putzhandlung Pariser Blumen und Bänder, franz. bunte und weiße Stickereien, Federn, Blonden, Hauben, seidne Zeuge zu Hüten und Bijouterien verschiedener Art versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Zweite Beilage
zu No. 184 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag den 10. August 1835.

Oeffentliche Vorladung.

Als Erben des hieselbst gestorbenen Oeconom Friedrich Wilhelm Tschepe haben sich bereits Interessenten väter- und mütterlicher Seits gemeldet, um jedoch festzustellen, ob noch unbekannte Erb-Ansprüche existiren, werden diese seine unbekannten Erben, so wie deren Erben und nächsten Verwandten, ingleichen der 1753 geborne und als Bäcker seit dem Jahr 1783 verschollene Christian Tschepe und Johann Heinrich Tschepe, welcher den 17. August 1764 geboren, als Brauergesell auf die Wanderschaft gegangen und ungefähr seit dem Jahr 1797 verschollen ist, oder deren Erben hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche auf den Oeconom Tschepeschen Nachlaß, schriftlich oder persönlich, spätestens aber in dem auf den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr in unserm Parteienzimmer anstehenden Termine anzumelden und geltend zu machen. Sollte sich in diesem Termine Niemand als neuer Erbe melden und seine Qualität nachweisen, so wird der Nachlaß den sich bisher gemeldeten Erb-Prätendenten anheim fallen, und sollte sich nach erfolgter Präclusion noch ein betreffender Erbe melden und legitimiren, so muß derselbe rücksichtlich der Nachlaß-Verwaltung nicht nur alle Handlungen und Dispositionen der sich gemeldeten Erb-Interessenten anerkennen, noch kann er Ersatz der gehobenen Nutzungen fordern, sondern muß sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden seyn möchte, begnügen.

Haynau den 27. Juli 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Auction.

Am 11ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und

eine Leder-Zurichtmaschine,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 5. August 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 13ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße 7 Eimer Kornbranntwein, 5 Badewannen, verschiedenes Hausgeräth, Betten, Kleidungsstücke und Leinenzeug öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 8. August 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Wer eine gute Braupfanne von 10 bis 12 Achtel Größe zu verkaufen Willens ist, wird ersucht, solches unter Benennung des Preises beim Magistrate in Trebnitz anzuzeigen.

In einer bedeutenden Stadt Schlesiens ist ein auf einer belebten Hauptstraße gelegenes massives Haus, verbunden mit einer darin befindlichen Kunst-, Waid- und Schönfärberei, nebst der zu dem Geschäft sich eignenden großen Leinwandmangel, billig aus freier Hand zu verkaufen. Das Geschäft ist innerhalb des Orts und nach Außen bedeutend zu nennen. Zahlungsfähige Reflectirende belieben sich bei dem Agent Hrn. Müller, Ring No. 54, weitere Auskunft zu verschaffen.

Breslau den 8. August 1835.

Malz-Verkauf.

Bestes, gesundes, auf englischen Darren bereitetes weißes Gerstenmalz weiset zu billigem Preise nach der Kaufmann August Hecht, Albrechts- und Altbüßerstraßen Ecke.

Drei Paar ausgewachsene Pfauen stehen bei dem Dominio Sponsberg, Trebnitzer Kreis, zum Verkauf.

Ein Original- vollkommen brauchbarer Schweitzer-Stier, 5 Jahr alt, dunkelbraun, mit weißem Kopf, ist bei dem Dominium Cracowahne, Trebnitzer Kreises, billig zu verkaufen.

Eine große, in gutem Zustande befindliche zinnerne Bade-Wanne, wird zu kaufen gesucht, Junkern-Straße No. 8. 1 Stiege hoch.

Wagenverkauf.

Ein halbgedeckter leichter gebrauchter Chaisen-Wagen steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo? erfährt man Mathiasstraße No. 65.

Ein gut dressirter und abgeführter Hühnerhund (oder Hündin) wird zu kaufen gesucht, in der Neustadt, Breite-Straße No. 3. eine Stiege hoch.

Breslau den 8ten August 1835.

* Zu verkaufen *

steht ein ganz guter ächter Wiener Flügel. Das Nähere in der Breslauer Zeitungs-Expedition.

Breslau den 7. August 1835.

* 2500 Rthlr. Capital

zur ersten Hypothek werden auf ein 5 Hufen freies Gut baldigst gesucht, ohne Einmischung eines Dritten. Das Nähere in der Breslauer Zeitungs-Expedition.

Breslau den 7. August 1835.

Für Freunde der Literatur des klassischen Alterthums und des Mittelalters.

Durch alle namhaften Buch- und Antiquar-Handlungen ist gratis zu beziehen:

Catalogue de livres en différentes langues et sciences etc. Nro. I. Enthaltend: Manuscrits, la plupart sur vélin, et Livres, tant allemands que latins, du premier siècle après l'invention de l'imprimerie (Incunabula).

Der Unterzeichnete glaubt zur Empfehlung dieser werthvollen Sammlung von Handschriften (meist aus dem 14—16ten Jah h. und auf Pergament) und zum Theil sehr seltenen Incunabeln nichts weiter hinzufügen zu dürfen, als daß unter den erstern sich namentlich die Werke mehrerer berühmter Bibel-Ausleger und Casuisten des Mittelalters, lateinische Uebersetzungen von Schriften Arabischer Aerzte, schöne, mit gemalten Initialen geschmückte Exemplare der Vulgata, Decretalen, Breviarien und Missalien befinden. Die Incunabeln-Sammlung (Drucke bis zum J. 1536 umfassend, wovon einige aus den Offizinen Schöffer's, Jenson's, A. Sorg's, Coburger's ꝛc.) enthält außer vielen geschätzten Ausgaben Römischer Classiker, der Decretalen-Sammlung ꝛc., die Werke eines Augustinus, Origines, Pet. Lombardus, Th. de Aquino, Lyra, Albertus Magnus, Josephus, H. Schedel u. a. m.

Die Preise sind so niedrig als möglich gestellt. Zu prompter Erfüllung geneigter Aufträge empfiehlt sich

Wilh. Gottl. Korn
in Breslau, Schweidnitzer Straße No. 47.

Manoeuvre-Charte für 1835.

Bei C. Andrae in Leipzig ist erschienen und bei Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke No. 6, zu haben:

Special-Charte der Gegend,
in welcher das grosse schlesische Königs-Manoeuvre von 1835 stattfindet. Preis auf Leinwand gezogen und in Futteral 10 Sgr.

Forcellini's Lexicon,
ganz vollständig in 4 Folio-Bänden, bisheriger 700 Bogen auf Velinpapier, bisheriger Subscriptionspreis 30 Rthlr., ist auf kurze Zeit gegen baare Zahlung für 20 Rthlr. zu haben bei

Ferdinand Hirt in Breslau,
Ohlauer-Strasse No. 80.

☞ **Der Druck der wohlfeilen Ausgabe**
des Allgemeinen Landrechts
(Preis: 3 Rtlr. 15 Sgr.)
ist nunmehr beendigt.

Die Expedition der bestellten Exemplare erfolgt innerhalb acht Tagen, und gleichzeitig können wieder
Mannkopff's Ergänzungen, 6 Bände, 7 Rthlr.
Die allgem. Gerichtsordnung, 2 Rtlr. 20 Sgr.
bei mir in Empfang genommen werden.

Buchhandlung Ferdinand Hirt,
Breslau, Ohlauer-Strasse No. 80.

Große Schlacht-Musik.

Einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publikum gebe ich mir die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß ich Dienstag den 11ten d. M. im Garten des Coffetier Herrn Liebich

eine große Schlacht-Musik

alle aus den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 so beliebten Melodien enthaltend, bei günstiger Witterung aufführen werde.

Das Nähere darüber werden die Anschlagezettel besagen. **Bialecki,**
Kapellmeister im 11ten Infanterie-Regiment.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen welche im Besitz von Mund- oder Blasebalg-Harmonika's sind und selbige einer Reparatur bedürfen erhalten solche gut und billig besorgt von dem Unterzeichneten. Ernst Liebich, Instrumentmacher, am Neumarkt No. 16.

Der Hausknecht Anton Feike ist nicht mehr in meinen Diensten. Carl Cranz,
Kunst- und Musikalienhändler.

Die Verlegung unsers Banquier- und Wechsel-Geschäfts nach unserm Hause am Franziskaner-Platze No. 304. zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, und bitten zugleich von unserer Handlungsfirma genaue Kenntniß nehmen zu wollen um den bisweilen vorgekommenen Irrungen für die Folge vorgebeugt zu sehen.

Glogau am 23sten Juli 1835.

L. Lamberas Wittwe & Söhne.

Schnell trocknender Firnis
Leinöl und Mohnöl einzeln und in Partieen billigst ff. Bleiweis 20 Pfd. 80 Sgr. f. mittel 60 Sgr. o b 40 Sgr. Zinkasche 30 Sgr. offerirt Reuschestraße 34.
F. A. Gramsch.

Militair-Luft-Lack,

(der nie verdirbt,)

mit welchem man ohne alle Stuben- oder Sonnenwärme lakiren kann und dennoch den schönsten Glanz verbunden mit tiefster Schwärze hervorbringt von welchem ich an viele Königl. Truppentheile seit mehreren Jahren liefere und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, so wie Militair-Thon, Blaustein, Steinmarks, Talgstein ꝛc. empfehle ich und beabsichtige von diesen Artikeln Kommissions-Lager zu geben, in die diesjährigen Lager und deren Umgegend, welche daher gesonnen, ein solches zu übernehmen, belie be sich gefälligst in frankirten Briefen zu melden, in Breslau, Reusche-Straße No. 34 bei:

F. A. Gramsch.

* Mineral-Brunnen *

von neuester Juli-Füllung

empfing ich heut direct von den Quellen die erwarteten Sendungen von nachbenannten, zum Theil seit einiger Zeit vergriffen gewesenen Brunnensorten, und empfehle solche als ganz vorzüglich kräftige frische Juli-Füllung zu geneigter Abnahme, als:

Adelheidsquelle, Kißinger-Ragozi-, Wildunger-, Pyrmonter-, Selter-, Geilnauer-, Fachinger-, Emser-, Kränchen-, Eger-Franzens-, (roth und schwarz gesiegelt) Eger-Sprudel- und Salzquelle-, Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Mühl- und Ober-Salzbrunn; Flinsberger-, Cudower-, Langenauer-, Altwasser- u. Reinerzer-Brunn (laue und kalte Quelle); ferner Billiner-Sauerbrunn, Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser, Carlsbader- und Eger-Salz.

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Ausgezeichnet schönen neuen Reis das Pfd. 3 Sgr., in Centnern und Tonnen billiger, ruß. Rinde-Dosen 1000 Stück 8 Rthlr., 500 Stück 4⅙ Rthlr., beste Glanz-Schuhwichse, loose und in rothen Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung

140 Stück kleine für 1 Rthlr.,
80 Stück große für 1 Rthlr.,
besten Brennspiritus gr. Quart 5 Sgr.,
Spiritus für Tischler 85 Grad stark, gr. Qrt. 6 Sgr.
dto. dto. 90 Grad stark, gr. Qrt. 7 Sgr.

empfiehlt die Chocoladen- und Liqueur-Fabrik, Reusche-Straße No. 34. F. A. Gramsch.

Bei A. Gerstenberg, Ring No. 60., sind Kauf-Loose, zur 2ten Klasse, 72ster Klassen-Lotterie, zu 10 Thaler Gold Einsatz, wie auch Halbe und Viertel zu haben.

Für einen Infanterie-Offizier ist eine vollständige Czakot-Garnierung nebst Portd'epée wohlfeil zu verkaufen bei
Hübner & Sohn, Ring No. 32 eine Stiege hoch.

Russisches.

Sollte ein Handlungshaus oder ein sonstiger Unternehmer in oder außerhalb Breslau für die Zeit des Kaiserl. Russischen Militair-Lagers bei Kalisch eines zuverlässigen, in Handels- und Lieferungs-Geschäften, in der russischen, polnischen, französischen Sprache bewanderten, auch in der Correspondenz und Buchführung geübten und gewandten Mannes sich zu bedienen wünschen? so ist dieserhalb das Nähere zu erfragen in der Tuchhandlung des Herrn Kaufmann Elbel am großen Ringe, Schmiedebrücke-Ecke, in Breslau.

Une française nouvellement arrivée à Breslau, previent le public, que son intention est de s'établir ici pour ydonner leçon de conversation. Les persones qui voudront bien l'honnorer de leur confiance, pourront s'adresser rue Altbüsser No. 24 chez Madame Gauthier.

Den Herren Apothekern und Kaufleuten

zeigt hiermit ergebenst an, dass zu Termin Michaeli oder auch bald sehr brauchbare, mit den besten Recommendationen versehene Gehülfen wieder nachgewiesen werden können, und bitte, mich mit Aufträgen geneigtest beehren zu wollen.

F. W. Nickolmann,
Inhaber des Commissions-Comptoir.

---

2 Rthlr. Belohnung

erhält, wer einen braunen Hühnerhund mit weißen Streifen auf der Brust und mit einem braunen ledernen Halsbande mit gelbem Blech, worauf „Neumarkt No. 1" eingravirt, versehen ist, dahin im Specereigewölbe abliefert.

Den 12ten geht ein gedeckter Reise-Wagen nach Warmbrunn, und den 14ten einer über Glatz nach Reinerz. Das Nähere bei Schwerin, Altbüßerstraße Nro. 24.

An der Kreuzkirche No. 2 ist die Bäckerei zu verpachten und zu Michaeli zu beziehen.

Eine Handlungs-Gelegenheit am Eisenkram No. 12. ist Term. Michaelis a. c. zu vermiethen. Das Nähere nebenan No. 11. im Comptoir zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Am 7ten. In den 3-Bergen: Hr. Kanold, Kaufmann, von Maltsch; Hr. Weiß, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Wo.gitzki, Kaufm., von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Palm, Amtsrath, von Gramschütz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hoecke, Kaufm., von Warschau; Hr Henniger, Hr. Fürst, Fabrikanten, von Berlin; Hr. Waber, Probst, von Kempen; Hr. Schilling, Kaufmann, von Cüstrin; Hr. Gröpe, Kaufmann, von Görlitz — Im gold. Baum: Hr. Runge, Intendantur-Secretair, von Posen; Hr Raspe, Lieutenant, von Schubin; Hr. Bernhard, Justitiarius, von Ratibor. — Im deutschen Haus: Hr. Przedpelski, Gerichts-Assessor, Hr. Gröll, Partikulier, beide von Warschau; Hr v. Minkwitz, von Grunwitz; Herr Baron v. Zedlitz, Landrath, von Boguslawitz; Hr. Rehmet, Referendarius, von Ratibor; Hr. Mini, Kaufm., a. d. Schweitz. — Im Hôtel de Silésie Hr. Braun, Kaufmann, von Offenbach; Hr. Schneider, Director, von Königshütte; Hr. Ackermann, Apotheker, von Krotoschin; Hr. v. Niemojowski, Gräfin v. Skorzewska, beide a. d. G. H. Posen; Hr. Zwan, Gutsbesitzer, aus Polen; Hr Stroedel, Geb. u. Ob.-Regierungsrath, von Posen. — Im blauen Hirsch: Herr v. Maltitz, Lieutenant, von Glatz; Hr. Deppe, Lieutenant, von Stargard; Hr. Deppe, Rendant, von Berlin; Hr. Berthold, Kaufm., von Glogau; Hr. v. Lindigard, von Neudorf; Frau Landschafts-Direktor v. Frankenberg, von Schreibersdorf. — Im Rautenkranz: Hr. Sandmann, Tonkünstler, von Warschau; Hr Honipko, Tonkünstler, von Antopole. — Im weißen Adler: Hr. Strantz, Rendant, von Posen; Hr. Rosenthal, Gutsbes., von Brinnek. — Im Privat-Logis: Hr. Schmidt, Oberamtm., von Reimen, Ritterplatz No. 8; Hr. Körber, Oberamtm., von Maltsch, Breitestraße No. 31; Hr Dr. Neigebauer, Geh. Justizrath, von Fraustadt, Albrechtsstraße No. 11; Hr. v. Samowski, Major, von Magdeburg, Ring No. 27; Frau Hauptmann v. Alvensleben, von Berlin. Friedr.-Wilh.-Str. No. 72.

Am 8ten. In den 3-Bergen: Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Oehringen, aus Würtemberg; Herr Baron v. Gregori, von Peuke; Hr. v. Wilamowitz, von Gera. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Stollberg, von Peterswaldau; Hr. Ziegler, Inspector, von Berlin; Hr. Amphlet, Mechanikus, Hr. Tode, Kaufm., beide von Manchester. — Im goldnen Baum: Frau von Milecki, a. d. Großherzogthum Posen; Hr. Leo, Dr. med, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Baller, Kaufmann, von Wilhelmshütte; Hr. Mantzel, Kaufm., von Posewalk; Hr. Sitzler, Kaufm., von Kitzingen; Hr. Priemel, Kaufm., von Frankfurt a. O. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Winterfeld, Landschaftsrath, von Brödina. — Im Rautenkranz: Hr. v. Sumarokoff, General-Major, Hr. v. Kudriaffski, Garde-Lieutenant, beide von Petersburg; Hr. Messerschmidt, Kammerherr, von Neusalz a. O. — Im deutschen Hause: Hr. v. Dolffs-Magni, Dramaturg, von Berlin; Hr. v Di-bitsch, Referendarius, von Ratibor; Hr. Hay, Geh. Ober-Finanzrath, von Berlin. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Baron v. Richthofen, von Löschnitz; Hr. Storch, Justiz-Amts-Assessor, von Oppeln; Hr. Steinmann, Justiz-Commissarius, von Ohlau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Cochoy, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Classen, Kaufm., von Stettin; Hr. Dück, Kaufmann, von Frankfurt a. O. — Im goldnen Zepter: Hr. Szembeck, Gutsbes., a. d. Großherzogthum Posen; Hr. Chopin, Professor, von Warschau. — Im Privat-Logis: Hr. Steinbeck, Ober-Bergrath, Hr. Schramm, Referendarius, beide von Brieg, am Ringe No. 11; Hr. Kossave, Dr. med., von Trachenberg, am Rathhause No. 20.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 8. August 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco	a Vista	—	$152\frac{1}{12}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{2}{3}$	$151\frac{1}{3}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	$6.26\frac{1}{2}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{4}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{4}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{2}$

Geld-Course.	Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{6}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{6}$	—
Poln. Courant	$101\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$101\frac{5}{12}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$60\frac{1}{3}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{5}{6}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{1}{12}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 8. August 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.